



Studentische Arbeitspapiere
Bachelorarbeiten

05

Silvia Vogelsang

**Beendigungen von Phone-In-
Gesprächen**

<http://audiolabor.uni-muenster.de/saba/>

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Methodische und theoretische Grundlagen	4
2.1	Gesprächsanalyse	4
2.2	Kommunikative Gattungen und Kommunikationsformen	5
3	Die Phone-In-Gespräche	7
3.1	Das Sendeformat	7
3.2	Theoretische Einordnung	7
3.3	Einteilung in Erzähl- und Beratungsgespräche	10
3.4	Rollenkonstellation	11
4	Gesprächsbeendigungen in der bisherigen Forschung	12
5	Datengrundlage	16
6	Strukturelle Merkmale der Beendigung von Phone-In-Gesprächen	18
6.1	Einleitung der Beendigung	18
6.2	Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen	26
6.3	Abschiedsgrüße	34
7	Auswirkungen der Rahmenbedingungen auf die Beendigung	37
8	Fazit	43
	Anhang	46
	Literaturverzeichnis	58

1 Einleitung

Wenn die Musik im Hintergrund anfängt zu spielen, wissen die Zuschauer Bescheid: Es kann nicht mehr lange dauern, dann ist die Sendung vorbei. Falls der letzte Anrufer seine Ausführungen zu diesem Zeitpunkt noch nicht beendet hat, muss er sich entweder beeilen oder er hat einfach Pech gehabt. Der Moderator der Phone-In-Sendung wird vielleicht noch eine letzte knackige Zusammenfassung seiner Meinung geben. Vielleicht ist die Zeit jedoch schon zu weit fortgeschritten und ihm bleibt nur noch die Möglichkeit, den Anrufer zu unterbrechen, um das Gespräch möglichst schnell zu einem Ende zu bringen:

Bsp. 1: Gespräch 11 (Sendung 2: 59:42-59:48)

11 M =leander ich muss SCHLUSS [machen] die
sendung is vorbei,
12 Am [(xxx)]
13 M !SCHÖN! dass du
an[geru]fen hast;
14 Am [<<gespielt verärgert> argh;>]
15 M alles !GU!te;=
16 Am =oK[AY,]
17 M [a]llzeit gute FAHRT,=
18 =<<lachend> tschü:s>

Das Format der Phone-In-Sendung gibt es in Radio und Fernsehen schon seit Jahrzehnten. Phone-In-Sendungen treten in den unterschiedlichsten Formen auf – in manchen werden Themen für Gespräche vorgegeben, in anderen gibt es keinerlei Einschränkungen. Manche setzen sich die Beratung der Anrufer zum Ziel, andere wiederum sehen ihren Zweck darin, den Anrufern die Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben. Gemeinsam ist allen, dass Anrufer aus den verschiedensten Lebensbereichen live in das Radio- oder Fernsehprogramm zugeschaltet werden, um mit dem Moderator oder einem eingeladenen Experten zu sprechen. Die Anrufer, die zuvor Teil des Publikums waren, begeben sich dadurch in vollem Bewusstsein in eine Gesprächssituation, die oftmals von tausenden Hörern mitverfolgt wird.

Die Auswirkungen, die diese besondere Gesprächssituation mit sich bringt, sollen im Folgenden am Beispiel der Beendigungen von Gesprächen einer bestimmten Phone-In-Sendung untersucht werden. Aus Gründen der Anonymitätswahrung sollen hier keine Angaben zum Namen und zu den Ausstrahlungszeiten und -kanälen der

Sendung gemacht werden. Zu ihrer Konzeption lässt sich jedoch sagen, dass die Gespräche immer zwischen dem Moderator und dem jeweiligen Anrufer stattfinden – es werden keine Experten in die Sendung eingeladen. Außerdem werden in der Sendung keine formellen Vorgaben für die Telefonate gemacht.¹ Dies hat zur Folge, dass der Moderator sowohl die Rolle eines Beraters, als auch die Rolle eines interessierten Zuhörers oder eines aufgebracht Diskussionspartner übernehmen kann. Immer bleibt er jedoch Moderator. Es ist davon auszugehen, dass er bestimmte Interessen verfolgt – etwa, die Sendung für die Zuhörer interessant zu halten. Genauso wie die Tatsache, dass die Sendung bestimmten Zeitvorgaben unterliegt, kann dies die Realisierungsweise der Gesprächsbeendigungen beeinflussen.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, zu untersuchen, durch welche strukturellen Merkmale sich die Beendigungen der untersuchten Phone-In-Gespräche auszeichnen. Welche Strategien werden genutzt, um die Beendigung zu eröffnen und voranzutreiben? Inwiefern wirken sich die Rahmenbedingungen der Sendung auf die Gestaltung der Beendigung aus?

Für die Untersuchung wurden zwei jeweils einstündige Folgen der Sendung aufgezeichnet. Auf diese Weise kam eine Datengrundlage von insgesamt elf Gesprächsbeendigungen zustande. Die Analyse der Daten erfolgt nach der Methode der Gesprächsanalyse.

Im zweiten Kapitel sollen zunächst die methodischen und theoretischen Grundlagen erläutert werden. Es wird auf die Gesprächsanalyse sowie auf die Theorie der kommunikativen Gattungen Bezug genommen. Dabei wird die Unterscheidung zwischen kommunikativen Gattungen und Kommunikationsformen besonders hervorgehoben, da sie für die spätere theoretische Einordnung der Gespräche der zugrundeliegenden Sendung Relevanz besitzt.

Das dritte Kapitel dient zur Erläuterung der Charakteristika der im Korpus vorhandenen Gespräche. Dazu wird zunächst das Format der Sendung, der die Gespräche entnommen sind, genauer beschrieben. Auf dieser Grundlage werden in einem zweiten Schritt die aus dem Sendeformat resultierenden Gespräche theoretisch ein-

¹ Es werden zwar einmal pro Woche spezielle Themensendungen veranstaltet, diese stellen aber lediglich thematische und keine formellen Vorgaben dar. In einer Themennacht mit dem Thema „Sterbehilfe“ könnten beispielsweise sowohl Beratungsgespräche als auch Diskussionen zur aktuellen Gesetzeslage geführt werden, außerdem könnten Anrufer über persönliche Erfahrungen reden.

geordnet. Hier wird sowohl auf die Formatbestimmungen von Radio-Phone-Ins als auch auf die im zweiten Kapitel beschriebene Theorie der kommunikativen Gattungen und deren Abgrenzung zu Kommunikationsformen zurückgegriffen. In einem dritten Schritt wird die Aufteilung der Phone-In-Gespräche in Beratungs- und Erzählgespräche thematisiert. Zuletzt soll kurz auf die Rollenkonstellation in den Gesprächen des Korpus eingegangen werden.

Im vierten Kapitel wird der bisherige Forschungsstand zum Thema Gesprächsbeendigungen dargestellt. Die bisherige Forschung bezieht sich vorwiegend auf private Gespräche, die nicht den speziellen Rahmenbedingungen von Phone-In-Sendungen unterliegen. Trotzdem ist die Darstellung der Forschungslage auch in dieser Hinsicht wichtig. Auf diese Weise kann nach der Analyse des Datenkorpus fundierter auf Unterschiede zu reinen Privatgesprächen eingegangen werden.

Mit dem fünften Kapitel folgt eine Erläuterung der Datengrundlage, die der nachfolgenden Untersuchung zugrundeliegt.

Im sechsten Kapitel wird das Datenkorpus auf wiederkehrende Strukturen untersucht. Dazu werden die Gesprächsbeendigungen in drei Teile geteilt, die in Unterkapiteln behandelt werden: erstens die Einleitung der Beendigung, zweitens die Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen und drittens die Abschiedsgrüße.

Im siebten Kapitel wird schließlich genauer betrachtet, inwiefern sich die Rahmenbedingungen der Sendung konkret in den Beendigungen der einzelnen Gespräche niederschlagen. So soll geklärt werden, wodurch es zum einen ermöglicht und zum anderen gerechtfertigt wird, dass die Beendigungen von Phone-In-Gesprächen sich von den präferierten Beendigungsschemata privater Gespräche unterscheiden.

Im Fazit werden schließlich die zentralen Ergebnisse zusammengestellt und es wird ein Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten gegeben.

2 Methodische und theoretische Grundlagen

2.1 Gesprächsanalyse

Die Gesprächsanalyse, die in einem engen Verhältnis zur Konversationsanalyse steht, ist eine Disziplin innerhalb der Linguistik, in deren Rahmen besonders in jüngerer Zeit viele Forschungsarbeiten veröffentlicht wurden (vgl. Brinker/Sager 2010: 9). Ihr Ziel ist es, „dialogisches sprachliches Handeln in sozialen Situationen systematisch zu beschreiben und zu erklären“ (Brinker/Sager 2010: 9). Dafür greift sie auf authentisches Sprachmaterial zurück, z.B. auf Tonbandaufnahmen von Gesprächen (vgl. Brinker/Sager 2010: 24).

Die Anfänge der Gesprächsanalyse liegen in der Soziologie der 60er und 70er Jahre (vgl. Bergmann 2001: 919). Die von Sacks, Schegloff und Jefferson begründete *conversational analysis* (vgl. Brinker/Sager 2010: 17) stellt den wahrscheinlich wichtigsten Grundstein der heute betriebenen linguistischen Gesprächsanalyse dar. Sie war noch nicht explizit linguistisch orientiert; es galt, auf der theoretischen Grundlage der Ethnomethodologie zu erforschen, durch welche Strukturen sich die alltägliche Kommunikation auszeichnet (vgl. Brinker/Sager 2010: 17).

Die Zielsetzung der heutigen linguistischen Gesprächsanalyse besteht im Wesentlichen darin, herauszufinden, welche Regeln Sprecher in der Kommunikation miteinander (zumeist unbewusst) anwenden (vgl. Brinker/Sager 2010: 19). Deppermann (2008: 15-17) unterscheidet zwischen fünf Untersuchungsformen der Gesprächsanalyse:

1. die kleinschrittige Untersuchung von Gesprächspraktiken, wozu z.B. die bereits in den 1970er Jahren von Sacks untersuchte Systematik des Sprecherwechsels zählt. Dabei ist besonders die Untersuchung der Funktionen dieser Praktiken relevant.
2. die Erforschung kommunikativer Gattungen. Hierbei werden wiederkehrende Muster in größeren Kommunikationseinheiten untersucht.
3. die Untersuchung der Bewältigung von Interaktionsproblemen und -aufgaben, bei der erarbeitet wird, welche Mittel sich die Gesprächsteilnehmer bedienen, um bestimmte Aufgaben lösen zu können.

4. die Erforschung institutioneller Kommunikation, welche sich in zentralen Punkten von alltäglicher Kommunikation unterscheidet.
5. die Untersuchung der Kommunikation innerhalb bestimmter sozialer Gruppen und Milieus.

Das konversationsanalytische Vorgehen besteht üblicherweise darin, aus dem vorhandenen Datenmaterial wiederkehrende Muster zu extrahieren (vgl. Bergmann 2001: 923). Genauer ist jedoch das Verfahren, Abweichungen von diesen Mustern zu finden und anhand der sequenziell darauf folgenden Äußerungen zu belegen, dass diese als unnatürlich wahrgenommen werden (vgl. Bergmann 2001: 924). Dieses Verfahren ist leider besonders bei kleineren Korpora nicht immer anwendbar.

In der vorliegenden Arbeit wird gemäß der ersten Untersuchungsform nach Deppermann (2008: 15-16) erforscht, welche systematischen Strukturen die Beendigungen von Phone-In-Gesprächen aufweisen. Da aber zudem untersucht werden soll, welche Auswirkungen die äußere Form der Phone-In-Gespräche auf die Beendigungsstrukturen hat, ist es sinnvoll, auch auf die Theorie der kommunikativen Gattungen bzw. deren Abgrenzung von Kommunikationsformen Bezug zu nehmen.

2.2 Kommunikative Gattungen und Kommunikationsformen

Die Theorie der kommunikativen Gattungen steht in engem Zusammenhang mit der Gesprächsanalyse: Nach Deppermann (2008: 16) ist sie als ein Teilgebiet dieser zu betrachten; nach Günthner (1995: 209) bedient sie sich der konversationsanalytischen Methode.

Günthner (1995: 193) definiert kommunikative Gattungen als „bestimmte verfestigte kommunikative Muster, auf die die Interagierenden in kommunikativen Vorgängen zurückgreifen.“ Dürscheid (2005: 8) nennt für kommunikative Gattungen die Beispiele „Prüfungs- und Bewerbungsgespräche, Fragen nach dem Weg, Bestellungen im Restaurant“. Auch kleinere Formen wie „Vorwürfe[...], Frotzeleien, sich Mokieren, Beschwerden“ (Günthner 1995: 198) sind möglich. All diese Interaktionen stellen wiederkehrende Formate im Sprachgebrauch dar, im Rahmen derer sich die Sprecher an bestimmte Abläufe, Regeln und Strukturen halten. Die Orientierung an diesen festen Regeln ist bei allen Gesprächsteilnehmern „sowohl bei der Produk-

tion als auch Interpretation interaktiver Handlungen“ (Günthner 1995: 199, Hervorhebung im Original) relevant.

Die Funktion kommunikativer Gattungen sieht Luckmann (1986: 202) darin, dass sie „mehr oder minder wirksame und verbindliche ‚Lösungen‘ von spezifisch kommunikativen ‚Problemen‘“ darstellen. Zur Erreichung eines bestimmten Ziels eignet sich am besten die kommunikative Orientierung an einem vorgegebenen Muster, so dass alle Beteiligten wissen, worum es sich beim jeweiligen Gespräch handelt und welche Reaktionen erwartet werden. Somit wird die Interaktion für die Beteiligten einfacher und die Einschätzung dessen, was im weiteren Verlauf des Gesprächs noch geschieht, „erwartbarer“ (Günthner 1995: 197). Dürscheid (2005: 8) schreibt dazu: „Die Beteiligten wissen, wie [sic!] in diesem Schema zu interagieren haben, welche Aufgaben ihnen zukommen, wie der Handlungsverlauf einzuschätzen ist.“

Kommunikative Gattungen können „von Kultur zu Kultur unterschiedlich“ (Luckmann 1986: 202) und innerhalb einer Kultur unterschiedlich stark verfestigt (vgl. Günthner 1995: 197) sein.

Dürscheid (2005: 9) stellt eine in diesem Zusammenhang wichtige Abgrenzung von kommunikativen Gattungen zu Kommunikationsformen auf. Ihr zufolge bilden „Kommunikationsformen [...] den äußeren Rahmen des kommunikativen Geschehens“. Dagegen sind „kommunikative Gattungen [...] die in der Kommunikation konstruierten Handlungsmuster, die den Beteiligten eine Orientierung geben.“

Diese Unterscheidung verdeutlicht Dürscheid (2005: 9-11) am Beispiel digitaler Medien: Es könne nicht von einer kommunikativen Gattung „Chat“ gesprochen werden, da es verschiedene Typen von Chats gebe. In einem Freizeitchat gebe es andere Konventionen als in einem moderierten Expertenchat. Vor diesem Hintergrund macht es Sinn, Freizeitchat und moderierten Expertenchat jeweils als kommunikative Gattung anzusehen. Nach Dürscheid (2005: 12) ist der „Chat *als Ganzes* [...] eine Kommunikationsform“ (Hervorhebung im Original).

Im folgenden Kapitel soll nach einer Beschreibung des Formats der Sendung, der die dieser Arbeit zugrundeliegenden Gespräche entnommen sind, unter anderem geklärt werden, inwiefern sich die Theorie der Kommunikationsformen und kommunikativen Gattungen auf die Gespräche der Phone-In-Sendung übertragen lässt.

3 Die Phone-In-Gespräche

3.1 Das Sendeformat

Die Sendung, der die in dieser Arbeit untersuchten Gespräche entnommen sind, wird fünfmal pro Woche live nachts sowohl im Fernsehen als auch im Radio ausgestrahlt. Es handelt sich um eine Phone-In-Sendung, bei der Personen anrufen können, um mit dem Moderator zu sprechen. Der Moderator führt in jeder Sendung mehrere solcher Gespräche. Die Sendung wurde erstmals in den Neunzigerjahren ausgestrahlt. Seit dem ersten Ausstrahlungstermin ist der Moderator immer derselbe geblieben.

Im Unterschied zu manchen anderen Phone-In-Sendungen ist diese nicht speziell als Beratungs- oder als Diskussionsendung ausgelegt. Wer in der Sendung anruft, darf frei entscheiden, worüber er mit dem Moderator reden möchte. Daraus ergeben sich nicht nur auf inhaltlicher, sondern auch auf gattungstheoretischer Ebene Unterschiede zwischen den verschiedenen Gesprächen. Lediglich einmal pro Woche wird in Form einer Themensendung eine Vorgabe gemacht, die die Gespräche zumindest auf einen inhaltlichen Schwerpunkt hin eingrenzt.

Wer mit dem Moderator sprechen möchte, wird zunächst von einem Redakteur befragt. Ein neuer Gesprächspartner wird zum Moderator erst durchgestellt, wenn dieser das vorherige Gespräch beendet hat. Es kommt somit zu einer Vorauswahl durch die Redaktion – nicht alle Anrufer werden zum Moderator durchgestellt. Der Moderator selbst bekommt zu Beginn eines neuen Gespräches lediglich Informationen über den Namen und das Alter des Anrufers und erfährt somit erst im Verlauf des Gesprächs, worum es gehen wird und welche Rolle er selbst einnehmen wird.

3.2 Theoretische Einordnung

Die untersuchten Gespräche sind Radio-Phone-In-Gespräche. Die Sendung wird außer im Radio zwar auch im Fernsehen übertragen, aber sie setzt einen unverkennbar auditiven Schwerpunkt. Sie bleibt stets für die Radiohörer verständlich und es wird im Regelfall nie Bezug auf mögliches Wissen genommen, das den Fernsehzuschauern vorbehalten wäre. Die einzige Ausnahme bilden hier gelegentliche Einblendungen von Fotos, die die Anrufer per E-Mail an die Redaktion gesendet haben, doch in

diesem Fall werden diese dem Radiopublikum genau beschrieben. Die gesamte Sendung ist fokussiert auf das Gespräch, was auch durch den minimalen Einsatz visueller Effekte im Fernsehen bestätigt werden kann.

Eine wesentliche Eigenschaft von Radio-Phone-Ins (auch Talkradio genannt) ist die Öffentlichkeit. Die Gespräche „spielen sich nicht nur *zwischen* den unmittelbaren Teilnehmern [...] ab, sondern finden *vor* einem und *für* ein Publikum statt“ (Leitner 1983: 17, Hervorhebung im Original). Die Illusion eines Zweiergesprächs² wird aufrechterhalten, es ist jedoch allen Beteiligten klar, dass das Gespräch an ein großes Publikum gesendet wird. Das Publikum kann nicht direkt intervenieren, es besteht aber die Möglichkeit, Anrufer, die sich während eines Gesprächs bei der Redaktion melden und auch etwas zum Thema beizutragen haben, als dritte Partei zuzuschalten.

Hutchby (2006: 81) unterscheidet zwischen verschiedenen Typen von Talkradio:

There are numerous different types of talk radio show ranging from the *'open line' phone-in* where callers are invited to select topics of their own choice; to the *single-issue phone-in* where callers contribute to a debate on a pre-selected topic [...]; to various *advice-giving shows* focusing on relationship issues or other matters involving specialized information. (Hervorhebung durch S.V.)

Die in dieser Arbeit untersuchte Sendung kann den *'open line' phone-ins* zugeordnet werden. Die Themensendung, die einmal pro Woche stattfindet, kann nicht direkt als *'open line' phone-in* charakterisiert werden, da die Gespräche auf ein bestimmtes Thema beschränkt sind. Sie ist aber auch kein *single-issue phone-in* in dem Sinn, den Hutchby beschreibt. Hutchby zufolge äußern Anrufer bei *single-issue phone-ins* einen Beitrag zu einer bestimmten Fragestellung; es ist davon auszugehen, dass hieraus vor allem Diskussionen entstehen sollen, bei denen sich die Anrufer aufeinander beziehen („callers contribute to a debate“, Hutchby 2006: 81). In den Themenfolgen der hier zugrundeliegenden Sendung haben die Anrufer jedoch noch immer eine relativ freie Wahl bei der Thematik, die sie mit dem Moderator besprechen, solange sie einem bestimmten Oberthema untergeordnet werden kann. Neben Diskussionen kann es auch zu Beratungsgesprächen kommen. Die verschiedenen Gespräche müssen sich nicht aufeinander beziehen.

² Ein Zweiergespräch ist der Regelfall, aber nicht obligatorisch. Im dieser Arbeit zugrundeliegenden Datenkorpus findet sich auch ein Dreiergespräch.

Es wird also selbst in den Themenfolgen nicht vorgegeben, welche Art von Gespräch erwartet wird – begrüßt der Moderator einen neuen Anrufer, könnte ein Beratungsgespräch, eine Diskussion, eine Botschaft an das Publikum oder anderes folgen. Was bedeutet dies nun vor dem Hintergrund der Theorie der kommunikativen Gattungen in Abgrenzung zu Kommunikationsformen?

Es ist problematisch, ein derart offenes Phone-In-Format als kommunikative Gattung zu beschreiben (vgl. Imo 2013: 56). Nur die verschiedenen Gesprächstypen, zu denen es in der Sendung kommen kann, entsprechen eindeutig verschiedenen kommunikativen Gattungen, die in Anlehnung an Luckmanns (Luckmann 1986: 202) Definition „Lösungen“ von spezifisch kommunikativen „Problemen“ darstellen. Eine Diskussion ist die Lösung für das kommunikative Problem, dass die Interagierenden ihre divergierenden Meinungen kundtun möchten. Ein Beratungsgespräch ist die Lösung für das kommunikative Problem, dass für einen Gesprächsteilnehmer in einer schwierigen Lebenssituation ein Ausweg gesucht wird.³ Die Beratungsgespräche werden von den Interagierenden erst im Verlauf des Gesprächs selbst erzeugt (vgl. Cerovina 2004: 25, Imo 2013: 57). Vor Beginn eines Gesprächs ist demnach nicht erwartbar, welche Art von Gespräch folgen wird.

Phone-In-Gespräche im Allgemeinen stellen keine spezielle Lösung eines speziellen kommunikativen Problems dar. Das Problem wird erst im Gespräch erarbeitet, woraus die Einordnung des Gesprächs in eine bestimmte kommunikative Gattung resultiert. Das Phone-In-Format selbst ist also keine kommunikative Gattung. Das einzige kommunikative Muster, das einen Regelfall in den Gesprächen des Korpus darstellt, ist der Beginn. Dieser besteht so gut wie immer darin, dass der Moderator den Anrufer mit Namen und Alter ankündigt und fragt, worum es im Folgenden gehen wird. Dieses typische „Worum geht es bei dir?“ spricht auch für die gängige Monothematik von Phone-Ins. Ein Phone-In wird normalerweise nicht für eine Plauderei genutzt, in der es zu häufigen Themenwechseln kommt, sondern das Gespräch ist von Anfang an auf ein Thema zentriert.

³ Es ist anzumerken, dass es sich bei den Beratungsgesprächen in der Sendung nicht um Beratungsgespräche im herkömmlichen Sinn handelt, an denen ein Berater mit psychologischer Vorbildung oder anderweitiger Qualifikation teilnimmt. Vielmehr sind sie freundschaftliche Gespräche, in denen Ratschläge erteilt werden. Ist es nötig, wird ein Gespräch mit einem Psychologen im Anschluss an das Phone-In-Gespräch angeboten; dieses wird allerdings nicht mehr im Radio übertragen.

Das Radio-Phone-In bildet „den äußeren Rahmen des kommunikativen Geschehens“ (Dürscheid 2005: 9) und entspricht somit nach Dürscheids Definition einer Kommunikationsform.⁴ Die Gegebenheiten dieses äußeren Rahmens sind durchaus für die Analyse relevant. Es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, dass innerhalb des Phone-In-Formats Gespräche verschiedener Gattungen entstehen, die bei den Interagierenden verschiedene Handlungsmuster hervorbringen. Ob dies auch Auswirkungen auf die Beendigungsstrukturen hat, wird sich in der Analyse zeigen.

3.3 Einteilung in Erzähl- und Beratungsgespräche

Dass keinerlei formale Vorgaben für die Art des Gesprächs gemacht werden, hat zur Folge, dass die Anrufer aufgrund ihrer unterschiedlichen Anliegen in verschiedene Gruppen geteilt werden können. Die Unterscheidung, die Krause (2006: 139) für ein vergleichbares Datenkorpus vornimmt, kann auch auf die Datengrundlage dieser Arbeit angewandt werden. Demnach gibt es zwei große Gruppen von Anrufern: einerseits diejenigen, die beraten werden wollen; andererseits diejenigen, die gerne etwas erzählen möchten oder eine Botschaft an das Publikum haben. Bei ersteren besteht der Adressat in der Person des Moderators, bei letzteren im Publikum (vgl. Krause 2006: 139).

Diese Unterscheidung geht einher mit der von Imo (2013: 52-53) vorgenommenen Beschreibung möglicher kommunikativer Projekte in Talksendungen. Imo (2013) beschreibt den Fall einer Anruferin, die in einer offenen Talksendung eine Beratung anstrebt. Da sie dieses kommunikative Projekt jedoch nicht deutlich genug macht, stellt der Moderator eine „Talk-Situation“ (Imo 2013: 57) her, die sich eher durch einen Unterhaltungscharakter auszeichnet.⁵ Imo (2013) zeigt dadurch, dass eine genaue Einteilung in Gespräche, in denen etwas erzählt wird, und Gespräche, in denen es um eine Beratung geht, nicht immer möglich ist, da die kommunikativen Projekte der Gesprächsteilnehmer voneinander abweichen können und ihre Beiträge einander zuwiderlaufen.

⁴ Auch Brinker/Sager (2010: 91) nennen das „Rundfunk- und Fernsehgespräch“ als ein Beispiel für „Kommunikationsformen“, ohne jedoch weiter auf deren Definition einzugehen.

⁵ Imo (2013: 57) charakterisiert eine solche „Talk-Situation“ in Talksendungen als Normalfall, der durchgesetzt wird, wenn nicht rechtzeitig ein abweichendes kommunikatives Projekt angekündigt wird.

Die Beiträge Imos (2013) und Krauses (2006) belegen, dass offene Phone-In-Sendungen vor allem zwei große Gruppen von Gesprächen hervorbringen: Gespräche, in denen der Anrufer vom Moderator beraten wird, und Gespräche, in denen der Anrufer dem Moderator bzw. dem Publikum etwas erzählt. Für diese beiden Arten sollen im Folgenden die Begriffe ‚Beratungsgespräche‘ und ‚Erzählgespräche‘ verwendet werden.

Imo (2013: 57) nennt als entscheidende Merkmale für Phone-In-Gespräche mit Beratungscharakter, dass der Moderator nur wenige „Dramatisierungen und persönliche Stellungnahmen“ ins Gespräch einbringt. Bei Gesprächen ohne Beratungscharakter, die dem Default einer offenen Phone-In-Sendung entsprechen und die unter den hier genannten Begriff der Erzählgespräche fallen, würden hingegen „sensationalisierende Strategien und teilweise deutliche persönliche Wertungen und Stellungnahmen“ (Imo 2013: 57) durch den Moderator vorgenommen.

Hilfreich für die Aufteilung in Beratungs- und Erzählgespräche ist außerdem die Hinzunahme der von Kallmeyer (2000: 236) aufgestellten „Grundstruktur des Beratungshandelns“. Kallmeyer nennt als wesentliche Aspekte des Beratungshandelns, dass ein Ratsuchender Hilfeleistungen eines Ratgebers beansprucht, woraufhin der Ratgeber durch eine „Nutzung von Perspektivenunterschieden“ eine „eigene Problemsicht“ entwickelt. Zentral sei innerhalb des Gesprächs außerdem die genaue Definition des Problems, die vom Ratgeber vorgenommen und vom Ratsuchenden redefiniert werde.

Auf Grundlage der hier genannten Merkmale soll auch für das in dieser Arbeit zugrundeliegende Datenkorpus eine Aufteilung in Beratungs- und Erzählgespräche erfolgen.

3.4 Rollenkonstellation

Für die Analyse der Beendigung von Phone-In-Gesprächen kann auch die Rollenkonstellation bedeutsam sein, auf die an dieser Stelle kurz eingegangen werden soll. Insgesamt kann dem Moderator eines Phone-Ins etwas mehr Macht als dem Anrufer zugesprochen werden, wie die folgenden Beispiele darlegen werden.

Die Gespräche innerhalb eines Phone-In-Formats werden nicht als Selbstzweck geführt, sondern sie finden auch für ein Publikum statt. Für dieses müssen sie, damit

das Sendeformat Erfolg hat, interessant bleiben. Es ist davon auszugehen, dass der Moderator als Vertreter der Sendeinstitution während der Gesprächsführung das Ziel verfolgt, den Unterhaltungscharakter der Sendung zu jedem Zeitpunkt beizubehalten. Er kann „ein Gesprächsthema belobigen, abkürzen oder in Extremfällen zurückweisen“ (Leitner 1983: 18). Im Vergleich zum Anrufer steht er somit in einer machtvolleren Position.

Hutchby (2006: 100) zufolge besteht, bedingt durch die äußere Form des *'open line' phone-ins*, immer eine asymmetrische Konstellation der Beteiligten. Die Ursache dafür liege darin, dass der Anrufer damit beginne, sein Thema darzulegen, wodurch der Moderator systematisch in der Position stehe, auf die Ausführungen des Anrufers reagieren zu können. Dies bewirke, dass der Moderator eine stärkere Position inne habe.

Die Tatsache, dass Radio-Phone-Ins und speziell die hier untersuchte Sendung zeitlich begrenzte Formate sind, hat zur Folge, dass man sich an diese zeitlichen Vorgaben auch zu halten hat. Daraus lässt sich ein Vorrecht des Moderators ableiten, ein Gespräch zu beenden, obwohl der Anrufer vielleicht noch etwas sagen möchte.

Aus der in diesen Beispielen erläuterten höheren Machtposition des Moderators ergibt sich, dass er das Gespräch sowohl hinsichtlich der Thematik als auch hinsichtlich der Länge einzelner Ausführungen des Anrufers lenken kann. Dies kann besonders im Hinblick auf die Untersuchung dessen, wie die Beendigung von Phone-In-Gesprächen eingeleitet wird, wichtig sein. Ausbrüche aus den genannten Asymmetrien sind jedoch auch möglich (vgl. Hutchby 2006: 100).

4 Gesprächsbeendigungen in der bisherigen Forschung

Levinson (2000: 344) bezeichnet das Beenden von Gesprächen als eine „heikle Angelegenheit“, denn durch eine Gesprächsbeendigung dürfe keiner Partei das Recht entzogen werden, etwas zu sagen, was sie gerne noch sagen würde; außerdem könnten plötzliche oder stark verzögerte Beendigungen unliebsame Rückschlüsse über die Beziehung der Gesprächsteilnehmer zueinander bewirken. Nach Schegloff/Sacks (1973: 294-295) besteht die Problematik der Gesprächsbeendigung darin,

HOW TO ORGANIZE THE SIMULTANEOUS ARRIVAL OF THE COCONVERSATIONALISTS AT A POINT WHERE ONE SPEAKER'S COMPLETION WILL NOT OCCASION ANOTHER SPEAKER'S TALK, AND THAT WILL NOT BE HEARD AS SOME SPEAKER'S SILENCE. (Hervorhebung im Original)

Seit den Anfängen der Konversationsanalyse hat sich die Forschung immer wieder mit Gesprächsbeendigungen beschäftigt. Dabei besteht ein großes Problem bereits darin, die Gesprächsbeendigung vom Rest des Gesprächs zu trennen. Phasen eines Gesprächs sind nicht immer eindeutig voneinander abgrenzbar (vgl. Spiegel/Spranz-Fogasy 2001: 1242). Deswegen plädiert Raitaniemi (2014: 79) dafür, nicht nach strikten Grenzen zwischen Gesprächsphasen zu suchen, sondern „vielmehr zu fragen, wie Übergangsphasen entstehen oder wie neue Orientierungen vorgeschlagen und akzeptiert werden.“

In der englischsprachigen Gesprächsforschung hat sich bereits ab den 1970er Jahren ein bestimmtes Konzept zur Beschreibung von Beendigungen⁶ herauskristallisiert. Demnach bestünden Gesprächsbeendigungen typischerweise aus zwei Paarsequenzen: einem *pre-closing* bzw. *possible pre-closing* und dem *terminal exchange* (vgl. Schegloff/Sacks 1973, Levinson 2000, Button 1987). Die so definierte Gesprächsbeendigung sei aber nicht an beliebiger Stelle platzierbar, sondern nur nach einem erfolgten Themenabschluss (vgl. Schegloff/Sacks 1973: 305, Goldberg 2004: 260).⁷ Für den Themenabschluss nennen Schegloff/Sacks (1973: 306) verschiedene Möglichkeiten, etwa den Austausch von Elementen wie „okay“ und „alright“ oder die Formulierung einer abschließenden Zusammenfassung oder Moral des Themas durch eine Person und die Zustimmung der jeweils anderen Person.

Durch das *pre-closing* nach einem Themenabschluss stellen die Gesprächsteilnehmer klar, dass sie beide dem Gespräch keine Beiträge mehr hinzuzufügen haben und dass sie bereit sind, das Gespräch zu beenden. Die beiden Elemente der *pre-closing*-Paarsequenz bestehen aus (im gegebenen Kontext) inhaltsleeren Wörtern

⁶ Untersucht wurden – von den Anfängen in den 1970er Jahren bis zu aktuellen Forschungsarbeiten – hauptsächlich Telefongespräche. Dies liegt vor allem darin begründet, dass sie im Vergleich zu vielen anderen Gesprächen ein klar definierbares Ende haben (vgl. Raitaniemi 2014: 47).

⁷ In privaten Telefongesprächen werden oftmals mehrere Themen besprochen, sodass nach einem Themenabschluss zwei Möglichkeiten bestehen: Entweder wird das Gespräch weitergeführt oder die Beendigung wird eingeleitet (wobei eine eingeleitete Beendigung auch wieder suspendiert werden kann, vgl. dazu ausführlich Button 1987 und Button 2006). Von Anfang an als monothematisch eingeordnete Gespräche, zu denen auch die hier untersuchten Phone-In-Gespräche zählen, machen jedoch schon nach dem erfolgreichen Abschluss des ersten Themas die Einleitung der Beendigung relevant (vgl. Levinson 2000: 343).

(vgl. Levinson 2000: 345) – in der Literatur werden Beispiele wie „okay“, „well“, „right“ und „alright“ genannt (vgl. Schegloff/Sacks 1973: 304, Levinson 2000: 345, Button 1987: 102). Nur wenn auf den ersten Teil des *pre-closings* die jeweils andere Person mit dem zweiten Teil reagiert, „wird der Gesprächsabschluß weiter verfolgt“ (Levinson 2000: 345).

Diese weitere Verfolgung der Gesprächsbeendigung besteht im Erbringen konventionalisierter Schlussgrüße durch beide Teilnehmer. Erst dadurch gilt das Gespräch als beendet und eine weitere Turnproduktion wird nicht mehr erwartet (vgl. Schegloff/Sacks 1973: 295).

Eine typische Gesprächsbeendigung hat nach dieser Theorie eine ganz bestimmte Form, die Button (1987: 102) *archetype closing* nennt. Sie sieht folgendermaßen aus:

A: O.K.
B: O.K.
A: Bye Bye
B: Bye (Schegloff/Sacks 1973: 317)

Dies ist allerdings nur die Kurzform einer Gesprächsbeendigung. Gesprächsbeendigungen können auf verschiedene Arten ausgeweitet werden (vgl. Schegloff/Sacks 1973: 317-318). Levinson (2000: 344-345) etwa schreibt, dass nach dem *pre-closing* oftmals noch Einschübe wie Bedankungen oder Rückverweise auf den Grund des Anrufs kommen können, auf die ein erneutes *pre-closing* folge. Button (1987: 104) klassifiziert diese Einschübe als *movements out of closings*; als ein häufig vorkommendes *movement out of closings* nennt er das Treffen von Vereinbarungen (vgl. Button 1987: 104-109). Diese Art der Verlängerung einer Gesprächsbeendigung grenzt Button (1987: 137-141) von (nach seiner Terminologie) *extended closings* ab, welche sich statt einer inhaltlichen Ausweitung durch eine weitere inhaltsleere Turnproduktion auszeichnen, etwa ein drittes *pre-closing*-Element.

Neben einer ausgeweiteten Beendigung ist auch die Beschleunigung des *archetype closings* möglich, z.B. „by packaging more than one closing component within a closing turn“ (Button 1987: 135).

Die bisher erläuterte Forschung stellt eine wichtige Grundlage zur Analyse von Gesprächsbeendigungen dar, bezieht sich jedoch ausschließlich auf englischsprachige Daten. Auer (1999: 124-125) stellt fest, dass das in der englischsprachigen Forschung beschriebene *archetype closing* (in Auers Terminologie *minimal structure*

oder *minimal sequence*) in deutschsprachigen Beendigungen äußerst rar ist und oft durch Extensionen erweitert werde (vgl. Auer 1999: 126). Harren/Raitaniemi (2008: 204) behaupten gar, dass diese Einschübe in deutschen Privattelefonaten einen festen Bestandteil der Beendigung darstellen: „In our German data, after the acceptance of a *possible pre-closing* [...], the next activity is not a terminal greeting.” (Hervorhebung im Original)

Harren/Raitaniemi (2008) unterscheiden deshalb zwischen zwei unterschiedlichen Sequenzen in der Beendigungsphase: Nach der Themenbeendigung solle in der ersten Beendigungssequenz ausgehandelt werden, *ob* das Gespräch beendet werden soll. Häufig würde dazu beispielsweise das Wort „gut“ benutzt, oft von beiden Interaktionspartnern nacheinander ausgesprochen (vgl. Harren/Raitaniemi 2008: 203). In der zweiten Beendigungssequenz werde ausgehandelt, *wann* die Abschiedsgrüße ausgetauscht werden sollen. Sequenzen wie Vereinbarungen oder Wünsche, die Button (1987) als *movement out of closings* bezeichnet, seien ebendies nicht, sondern stellten einen essentiellen Teil der Beendigung dar. Sie seien normalerweise nach der ersten Beendigungssequenz platziert und nach ihnen folge kein erneutes *pre-closing*, sondern eben die zweite Beendigungssequenz (vgl. Harren/Raitaniemi 2008: 205).

Raitaniemi (2014) führt dies in einer umfangreichen kontrastiven Untersuchung von zwölf deutschen und zwölf finnischen Telefonatsbeendigungen (vgl. Raitaniemi 2014: 23) weiter aus. Alle von ihr untersuchten Beendigungen enthalten eine wieder aufgenommene Vereinbarung,⁸ die sich normalerweise zwischen der ersten und der zweiten Beendigungssequenz befindet (vgl. Raitaniemi 2014: 197).⁹ Die Sequenz der wieder aufgenommenen Vereinbarung besteht nach Raitaniemi (2014: 199) aus zwei Elementen: der wieder aufgenommenen Vereinbarung und der Bestätigung durch die andere Person.

Nach Raitaniemi (2014) folgt in einer typischen deutschsprachigen Beendigung auf den Themenabschluss also (in dieser Reihenfolge):

- (1) die (Beendigungs-)Einleitungssequenz,

⁸ Raitaniemi nennt die Sequenz, in der diese wieder aufgenommene Vereinbarung auftritt, zwar Vereinbarungsequenz, allerdings kann sie statt in einer wieder aufgenommenen Vereinbarung auch in einem persönlichen Vorsatz bestehen (vgl. Raitaniemi 2014: 197).

⁹ Die Vereinbarungsequenz muss allerdings nicht eigenständig sein, sondern kann beispielsweise auch Teil der Einleitungssequenz der Beendigung (also der ersten Beendigungssequenz) sein (vgl. Raitaniemi 2014: 202).

- (2) eine wieder aufgenommene **Vereinbarung**,
- (3) die **Schlussgrußsequenz** (die in der Vorbereitung auf die Schlussgrüße und den Schlussgrüßen selbst besteht).¹⁰

(1) und (3) entsprechen der ersten und zweiten Beendigungssequenz nach Harren/Raitaniemi (2008).

Beendigungen können Raitaniemi (2014: 250-251) zufolge auch extendiert werden, z.B. durch Wünsche, Bedankungen oder das Kommentieren oder Spezifizieren der Vereinbarung. Im Unterschied zur Wiederaufnahme der Vereinbarung zählen diese Extensionen jedoch nicht als fester Bestandteil zu Beendigungen dazu.

5 Datengrundlage

Das dieser Arbeit zugrundeliegende Datenkorpus besteht aus elf Phone-In-Gesprächen. Diese Gespräche sind der Inhalt von zwei kompletten, jeweils einstündigen Sendungen, die im März 2015 aufgenommen wurden.

Sendung 1 hat das vorgegebene Thema „Darüber rede ich zum ersten Mal“, Sendung 2 hat keine Themenvorgabe. In Sendung 1 kommen fünf Gespräche vor, in Sendung 2 sechs. Die Zeit der einzelnen Gespräche variiert von 3:31 bis 16:59 Minuten. Die Gespräche wurden durchnummeriert von Gespräch 1 bis Gespräch 11.

Die kompletten Transkripte der elf Gesprächsbeendigungen sind im Anhang zu finden. Die für die Analyse wichtigen Transkriptausschnitte sind zudem im Text eingefügt. Über diesen Ausschnitten steht jeweils, um welches Gespräch es sich handelt. Dahinter werden in Klammern Angaben zur Sendung („Sendung 1“ oder „Sendung 2“) und zum Zeitabschnitt innerhalb der Sendung gemacht.

Gespräch 6 ist das einzige Gespräch, in dem der Moderator mit zwei Anrufern spricht. Die erste Hälfte des Gesprächs führt er mit nur einer Person, in der zweiten Hälfte wird jedoch ein zweiter Anrufer zugeschaltet. Von den insgesamt also zwölf Anrufenden sind neun männlich und drei weiblich.

¹⁰ Noch einmal sei hier jedoch darauf hingewiesen, dass Raitaniemi (2014: 79) sich stark von der strikten Abgrenzung einzelner Gesprächsphasen abgrenzt. Die Auflistung soll die typische Abfolge von Sequenzen in der Beendigungsphase darstellen; nicht immer kann jedoch eine Äußerung eindeutig einer dieser Sequenzen zugeordnet werden und teilweise können sich die Sequenzen überschneiden (vgl. Raitaniemi 2014: 201-202).

In den Transkripten trägt der Moderator jeweils das Kürzel M. Die mit ihm telefonierende Person trägt das Kürzel Aw, wenn es sich um eine Frau handelt, und Am, wenn es sich um einen Mann handelt. Da es in Gespräch 6 zwei männliche Anrufer gibt, tragen sie zur Unterscheidung die Kürzel Am1 und Am2.

Die folgende Tabelle soll eine Übersicht über das Korpus geben. Das Thema des jeweiligen Gesprächs, das für die Analyse der Gesprächsbeendigung mitunter relevant sein kann, wird jeweils kurz erläutert. Außerdem werden auf Grundlage der Ausführungen in Kapitel 3.3 die Gespräche hier in Erzählgespräche (E) und Beratungsgespräche (B) aufgeteilt.

Tabelle 1: Datenkorpus

Ge-spräch		Zeitabschnitt	Länge	Geschlecht der/des Anrufenden	Thema
Sendung 1 (Thema: Darüber rede ich zum ersten Mal)					
1	E	01:32-12:20	10:48	m	in der Kindheit sexueller Missbrauch durch den Onkel
2	B	12:57-29:56	16:59	m	Leben mit einer falschen Identität, Mitgliedschaft in der Fremdenlegion
3	B	30:05-40:36	10:31	w	pädophile Neigung, in Kindheit selbst vergewaltigt
4	B	40:40-46:44	6:04	m	krankhafte Neigung, sich die Fingernägel kurz zu schneiden
5	B	46:47-57:26	10:39	m	Aidserkrankung
Sendung 2 (freie Themenwahl)					
6	E	00:44-10:48	10:04	m m (ab 05:16)	Diskussion über den „Böhmermann-Fake“ und Satire
7	E	11:52-24:23	12:31	w	Prostituierte erzählt über Freier mit pädophilen Neigungen
8	E	24:25-34:16	9:51	m	1. Diskussion über die Blockupy-Bewegung, 2. Zufriedenheit mit dem Leben ¹¹
9	B	34:20-47:22	13:02	m	betrügt Freundin mit Mann
10	E	47:25-56:15	8:50	w	Polizistin redet über Gewalt gegen die Polizei
11	E	56:17-59:48	3:31	m	erfolgreiche Auswanderung nach Kanada

Die Gespräche sind nach den Konventionen von GAT 2 (vgl. Selting et al. 2009) transkribiert. Alle vorkommenden Namen und Orte wurden in den Transkripten zur Wahrung der Anonymität geändert.

¹¹ Die bereits erwähnte typische Monothematik von Phone-In-Gesprächen wird hier durchbrochen. Durch den expliziten Hinweis des Anrufers zu Beginn des Gesprächs, dass er zwei Themen zu besprechen habe, wird dies jedoch deutlich als Sonderfall markiert.

Da der Übergang von der Kernphase eines Gesprächs zur Beendigungsphase teilweise fließend sein kann und sich nicht immer eine klare Grenze ausmachen lässt (vgl. Raitaniemi 2014: 79-81), beginnen die Transkripte im Anhang immer schon mit dem Themenabschluss. So kann der Übergang von der Kernphase zur Beendigungsphase besser verdeutlicht werden.

6 Strukturelle Merkmale der Beendigung von Phone-In-Gesprächen

6.1 Einleitung der Beendigung

Nach Cerovina (2004: 95-97) kann es bei der Beendigung von Radio-Phone-Ins häufig zu unvermittelten Beendigungen kommen. Cerovina (2004: 99) zufolge geschieht diese unvermittelte Beendigungseinleitung „entweder aufgrund äußerer Zwänge oder aufgrund seiner [des Moderators] subjektiven Einschätzung der Abgeschlossenheit eines Gespräches“. Die genannten äußeren Zwänge bestehen im Wesentlichen in der zeitlichen Beschränkung der Sendung. Wie sich diese auf die Gesprächsbeendigung auswirken kann, zeigt besonders Beendigung 11, von der ein Teil bereits in der Einleitung als Beispiel verwendet wurde. Im folgenden Transkriptausschnitt ist auch die Äußerung des Anrufers vor der Unterbrechung des Moderators zu finden:

Bsp. 2: Gespräch 11 (Sendung 2, 59:32-59:45)

```

05 Am =ich HATte ja mich im vorfeld da,
06     ONline ähm;
07     auf so ner auf so ner so PLATTform äh,
08     n proFIL erstellt,=
09     =um LEUte zu suchen,=
10     =die mir wenn ich ankomme n bisschen die
11     STADT zeigen und sowas,=
11 M   =leander ich muss SCHLUSS [machen] die
12     sendung is vorbei,
12 Am                                     [(xxx) ]
13 M   !SCHÖN! dass du
14     an[geru                                     ]fen hast;
14 Am   [<<gespielt verärgert> argh;>]

```

Der Anrufer ist mitten in einer Erzählung über seine Auswanderung nach Kanada (Segment 05-10), als der Moderator ihn unvermittelt (wie der direkte Anschluss seines Turns an den vorherigen Turn des Anrufers zeigt) unterbricht (Segment 11). Er

verweist darauf, dass die Sendezeit fast abgelaufen ist, und kündigt metasprachlich die Beendigung des Gesprächs an. Besonders die Reaktion des Anrufers in Segment 14 lässt darauf schließen, dass dieser noch wesentlich mehr sagen wollte. Die Beendigung wird vom Moderator also unvermittelt eingeleitet, das Thema ist vorher nicht adäquat beendet worden.

Ein metasprachlicher Verweis auf die bereits weit fortgeschrittene Sendezeit ist nur noch ein weiteres Mal im Korpus zu finden. Interessanterweise ist diese Beendigung nicht, wie das obige Beispiel, am Ende einer Sendung platziert, sondern zu einem Zeitpunkt, an dem noch nicht einmal die Hälfte der Sendezeit vorbei ist. Es handelt sich um Gespräch 2, das mit Abstand längste Gespräch des Korpus. In dem Gespräch berichtet der Anrufer über sein Leben mit einer falschen Identität. Kurz vor dem folgenden Ausschnitt rät der Moderator ihm, sich zu stellen und eventuell eine Haftstrafe in Kauf zu nehmen.

Bsp. 3: Gespräch 2 (Sendung 1, 28:54-29:20)

04 M und du gehst SEELisch daran kaputt.
 05 du bist ja JETZT schon [ziemlich am ende.]
 06 Am [hhh^o]
 07 (3.0)
 08 M °h lieber äh STEfan äh;
 09 (--) m mir äh (.) PLATZT gleich die uhr
 hier;=
 10 =wir reden schon SEHR sehr lange.
 11 das is sehr UNGewöhnlich,
 12 aber dein THEma is sehr ernst und (.) sehr
 komplex;
 13 °h ich muss es JETZT aber (.) leider hier
 abbrechen;
 14 ich hab dir meine [GRObe,]
 15 Am [ich bin FROH] darüber,=
 16 =sonst hätt ich gesacht dass ich_s gerne
 Abbrechen möchte;
 17 M ja:,

Obwohl es keine Zeitvorgabe für einzelne Gespräche gibt und die Sendung noch dreißig Minuten dauern wird, erklärt der Moderator mit Verweis auf die ungewöhnliche Länge des Gesprächs (Segment 09-10), dass er das Gespräch abbrechen „muss“ (Segment 13).¹² Diese Beendigungseinleitung ist im Gegensatz zur Beendigungseinleitung in Beispiel 1 jedoch nicht als „unvermittelt“ zu definieren. In den Segmenten 04-05 gibt der Moderator eine letzte Beurteilung des Themas, auf das der Anrufer

¹² Eine genauere Erörterung der Frage, warum an dieser Stelle ein offensichtlicher Zwang zur Gesprächsbeendigung besteht, ist in Kapitel 7 zu finden.

nur mit einem hörbaren Ausatmen (Segment 06) reagiert. Besonders die darauf folgende 3-sekündige Stille (Segment 07) lässt darauf schließen, dass das Thema einvernehmlich als beendet angesehen wird, was durch die Äußerung des Anrufers in den Segmenten 15-16 noch einmal bestätigt wird.

In den bisher analysierten Beispielen wird die Relevanz der Beendigung also durch einen metasprachlichen Verweis auf die Zeit verdeutlicht. Diese Art der Beendigungseinleitung ist jedoch im Korpus auf diese beiden Fälle begrenzt. Wie bereits oben erwähnt, sieht Cerovina (2004: 99) neben „äußere[n] Zwänge[n]“ auch die „subjektive[...] Einschätzung der Abgeschlossenheit eines Gespräches“ durch den Moderator als Anlass zur Beendigungseinleitung. Beispielhaft soll hier die Beendigungseinleitung von Gespräch 10 betrachtet werden, in dem eine Polizistin mit dem Moderator über Gewalt gegen die Polizei spricht:

Bsp. 4: Gespräch 10 (Sendung 2, 55:47-56:08)

01 M UND (.) was ich auch skandalös finde,=
 02 =beispielsweise in den (.) in den
 OSTdeutschen ländern,
 03 in BRANdenburg und so weiter;=
 04 =dass die (.) STELlen der polizisten noch
 reduziert werden;
 05 °h g grade DA,
 06 wo beispielsweise die kriminalität und die
 DIEBstahlsstatistik äh;
 07 EXplodiert geradezu;
 08 (-)
 09 °hh liebe VI[Cky;]
 10 Aw [ja,]
 11 M dAnke für für DEInen,
 12 deine hin äh weise und deine SICHTweise;=
 13 =und DANke für deinen anruf;=

In den Segmenten 01-07 gibt der Moderator noch einen themenrelevanten Kommentar ab. Die Einleitung seines Turns „UND (.)“ (Segment 01) weist darauf hin, dass er einen neuen Aspekt einfließen lässt, der bisher noch nicht im Gespräch besprochen wurde. Es handelt sich also keineswegs um eine Zusammenfassung, die das Thema als beendet markieren und (nach Zustimmung des Gegenübers) entweder den Beginn eines neuen Themas oder die Einleitung der Beendigungssequenz relevant machen würde (vgl. Schegloff/Sacks 1973: 306). Als die Anruferin nicht sofort auf den Turn des Moderators antwortet, wie die Pause in Segment 08 zeigt, leitet der Moderator mit einer direkten Anrede (Segment 09) und dem Dank für das Gespräch (Segment 11-13) die Beendigung ein. Es ist weder ein nach Schegloff/Sacks (1973: 306) typi-

scher Themenabschluss zu finden, noch gibt es vor der beendigungsimpliziten Danksequenz (siehe dazu auch Kapitel 6.2) *pre-closing*-Elemente wie „okay“, die das Thema nicht weiterführen und somit auf eine im gegenseitigen Einverständnis erfolgende Beendigung zusteuern (vgl. Levinson 2000: 345; Button 1987: 101). Insofern kann Cerovinas (2004: 99) These bestätigt werden, dass auch die vom Moderator „subjektive[...] Einschätzung der Abgeschlossenheit eines Gespräches“ zur Einleitung der Themenbeendigung führen kann. Das Gespräch wird nicht, wie private Telefongespräche, durch einen Mechanismus beendet, durch den beide Teilnehmer zeigen können, dass sie keine relevanten Beiträge mehr beizusteuern haben. Der Moderator leitet die Beendigung stattdessen an einer Stelle ein, an der seine Gesprächspartnerin die Bereitschaft zur Beendigung noch nicht offen dargelegt hat.

Auffallend in allen drei bisher analysierten Beendigungseinleitungen ist die durch den Moderator erfolgende explizite namentliche Anrede des Gesprächspartners.¹³ In der Tat nutzt der Moderator die namentliche Anrede sehr oft zur Beendigungseinleitung, häufig in Verbindung mit dem Attribut „liebe/r“. Ein weiteres Beispiel dafür liefert Gespräch 8:

Bsp. 5: Gespräch 8 (Sendung 2, 33:56–34:06)

08 M erst wer sich SELBST wertschätzt,
 09 kann auch ANDre menschen wirklich
 wertschätzen;
 10 Am (-) geNAU ja;
 11 [(xxx) (.) auf jeden] FALL,
 12 M [°hh (.) lieber TIM,]
 13 ich DANke f:ür das nette gespräch,
 14 Am (--) ja.=

Auch hier spricht der Moderator seinen Gesprächspartner namentlich an (Segment 12), um kurz darauf mit dem Dank für das Gespräch (Segment 13) zu verdeutlichen, dass er es als beendet ansieht.

In ihrer Untersuchung über die Beendigungen privater Telefonate nennt Raitaniemi (2014: 310) die namentliche Anrede als ein häufiges sprachliches Merkmal bei suspendierten Beendigungen. In ihrem Korpus folgt auf die namentliche Anrede jeweils eine „aufbürdende Handlung“ (Raitaniemi 2014: 310). Die namentliche Anrede habe „eine Funktion in der Beziehungsstärkung“ (Raitaniemi 2014: 310) und sie mildere „die offensive Kraft der Beendigungsabsicht“ (Raitaniemi 2014: 311). Der na-

¹³ Beispiel 2: Segment 11; Beispiel 3: Segment 08; Beispiel 4: Segment 09.

mentlichen Anrede in den Gesprächen des untersuchten Korpus folgt zwar weder eine Suspension der Beendigung noch eine „aufbürdende Handlung“,¹⁴ aber die von Raitaniemi benannten Funktionen treffen sicherlich auch hier zu: Der Moderator leitet die Beendigung ein, ohne zuvor gemeinsam mit dem Gesprächspartner einen Mechanismus durchlaufen zu haben, der das beidseitige Einverständnis mit der Beendigung bezeugt. Dabei bietet es sich sicherlich an, die Beziehung zu stärken und „die offensive Kraft der Beendigungsabsicht“ (Raitaniemi 2014: 311) zu mildern. Außerdem kann die namentliche Anrede die Aufmerksamkeit des Gegenübers erregen, das so darauf vorbereitet wird, dass etwas Wichtiges (in diesem Fall eine wichtige Änderung im Gesprächsverlauf, nämlich die Zusteuerung auf das Gesprächsende) folgen wird.

In vier Gesprächen des Korpus (Gespräch 2, 3, 4 und 9) gibt es im letzten Teil des Gesprächs ein Angebot, im Anschluss an das Telefonat durch einen Psychologen zurückgerufen zu werden.¹⁵ Dieses Angebot kommt jedes Mal direkt vor den Dank-, Gruß- oder Wunschsequenzen, die im nächsten Unterkapitel thematisiert werden. Es ergibt sich normalerweise direkt aus dem vorher Besprochenen, so dass eine Zuteilung entweder zur Kernphase oder zur Beendigungsphase schwierig wird. Mit Gespräch 4, in dem der Anrufer über seine krankhafte Neigung, sich die Fingernägel kurz zu schneiden, spricht, soll hier ein Beispiel gegeben werden:

Bsp. 6: Gespräch 4 (Sendung 1, 46:08-46:39)

01 M äh: da rat ich dir DRINGend,=äh;
 02 bald,
 03 m:öglichst BALD,=äh;=
 04 =dir eine eine professionelle beRAtung,
 05 äh zu SUchen;
 06 dafür;
 07 Am ja das (.) wär wohl das BEStE,=
 08 =sag [ich mal SO;]
 09 M [ja:,]
 10 da äh BIET ich dir jetzt auch gerne an,=
 11 =dass wir dir noch n PAAR äh;
 12 SACHen an die hand geben?

¹⁴ Zumindest handelt es sich um keine „aufbürdende Handlung“ im von Raitaniemi (2014: 310) beschriebenen Sinn, bei der vom Gesprächspartner eine bestimmte Gegenhandlung gefordert wird. Natürlich fordert der Moderator nach der namentlichen Anrede aber auch etwas ein, nämlich, dass der Gesprächspartner sich auf die Beendigung einlässt.

¹⁵ Gespräch 1 wird nicht dazugezählt. Zwar wird auch hier die Möglichkeit einer psychologischen Beratung durch die Äußerung „ich habe da rausgehört dass du KEInen psychologen brauchst;=ne?“ vom Moderator (Segment 25) kurz thematisiert, jedoch geht aus der Formulierung hervor, dass der Moderator eine Beratung nicht für nötig hält, was auch durch die Folgeäußerung des Anrufers bestätigt wird.

13 n paar ANlaufstellen,
14 wo du dich da (.) HINwenden kannst?
15 Am ja;
16 M und dann GEHSte das problem ma an;
17 Am ja naTÜRlich,=
18 =d[as,]
19 M [ja?]
20 Am werd ich auf jeden fall MACHen,=
21 =(xxx xxx) es TAT auch wirklich mal gut
22 darüber;
23 °h jetzt auch mal so (.) zu SPREchen,=
24 SAG ich ma so;
25 M hm_hm,
26 ((schnalzt)) GUT dieter dann;
27 bitt ich dich AUFzulegen,
28 und äh wir MELden uns gleich nochmal bei dir.

In den Segmenten 01-06 formuliert der Moderator einen Rat für den Anrufer. Damit ist die Funktion des Beratungsgesprächs erfüllt. Der Anrufer erklärt mit seiner Äußerung in Segment 07-08 sein Einverständnis mit diesem Rat. Das Thema ist somit abgeschlossen und die Beendigung könnte eingeleitet werden. Der Moderator führt das Thema aber insofern fort, dass er dem Anrufer mit dem Angebot zum Rückruf durch ein Mitglied der Redaktion (Segment 10-14) eine Möglichkeit gibt, direkt konkrete Anlaufstellen genannt zu bekommen. Dadurch wird der Rat um das Angebot zu einer Hilfestellung erweitert. Nach dem weiteren Austausch einiger kurzer Turns zur Bestätigung des Angebots (Segment 15-20) signalisiert der Anrufer durch seine Äußerung in Segment 21-24, dass er das Gespräch als beendet ansieht: Die Benutzung der Vergangenheitsform in der Formulierung „es TAT auch wirklich mal gut“ zeigt, dass er nicht vorhat, das Gespräch noch weiterzuführen. Daraus lässt sich schließen, dass das Angebot zu einem Rückruf bereits als beendigungsimplizit aufgefasst wird. Der Moderator reagiert mit einer Bestätigung (Segment 25) und fährt dann mit der typischen namentlichen Anrede (Segment 26) und der expliziten Bitte aufzulegen (Segment 27) fort. Spätestens in Segment 26 beginnt die Beendigungsphase. Ob das Angebot zum Rückruf bereits zur Beendigung gezählt werden sollte oder nicht, ist fraglich. Es ist mindestens als eine Übergangsphase zu deuten, die die darauffolgende Einleitung der Gesprächsbeendigung bereits impliziert.

In Gespräch 2 (dessen metasprachlicher Verweis auf die ungewöhnliche Länge des Gesprächs bereits oben in Beispiel 3 analysiert wurde) erfolgt das Angebot zur psychologischen Beratung erst nach dem Verweis auf die fortgeschrittene Uhrzeit:

Bsp. 7: Gespräch 2 (Sendung 1, 29:01-29:44)

08 M °h lieber äh STEfan äh;
09 (--) m mir äh (.) PLATZT gleich die uhr
hier;=
10 =wir reden schon SEHR sehr lange.
11 das is sehr UNgewöhnlich,
12 aber dein THEma is sehr ernst und (.) sehr
komplex;
13 °h ich muss es JETZT aber (.) leider hier
abbrechen;
14 ich hab dir meine [GRObe,]
15 Am [ich bin FROH] darüber,=
16 =sonst hätt ich gesacht dass ich_s gerne
ABbrechen möchte;
17 M ja:,
18 ich äh [(.)] ich habe dir so MEIne
persönliche grobe einschätzung gesagt;
19 Am [ich-]
20 M !DEN!noch,
21 Am [(xxx) ((räuspern))
]
22 M (.) [biete ich dir sehr gerne an dass dich
jetzt auch mein psychoLOge] nochmal
anruft;
23 (.) dann habt ihr noch mehr ZEIT im
hintergrund.
24 Am °hh hhh° er soll_s proBIERen,=
25 =wenn ich nicht drangehe dann (-) GLAUB ich
(.) dass ich das nicht möchte.
26 M oKEE;
27 dann kannst [DU_s ja,]
28 Am [das in ORDnung?]
29 M dann abso!LUT!;=
30 =das du kannst es ja entSCHEIden;
31 (1.6)
32 M lieber stefan ich wünsche dir ne RICHTige
entschEIdung;

Nach dem Verweis auf die Uhrzeit und die damit einhergehende Notwendigkeit, das Gespräch zu beenden (Segment 09-13), sowie der Bestätigung durch den Anrufer (Segment 15-16) liefert der Moderator in Segment 18 noch ein abschließendes Statement. Dies ist insofern bemerkenswert, dass es nach der metasprachlichen Ankündigung der Beendigung gar nicht mehr relevant wäre. Sein anschließendes Angebot zur weiterführenden psychologischen Beratung (Segment 22) wird jedoch durch das abschließende Statement in Segment 18 und das dazwischengesetzte Adverb „!DEN!noch“ in Segment 20 eingebettet. Somit ist auch hier ein thematischer Anschluss des Rückruf-Angebots an das im Gespräch besprochene Thema gegeben. Die Tatsache, dass der Moderator noch nach der metasprachlichen Ankündigung der Beendigung ein themenbezogenes Statement abgibt, um das Rückruf-Angebot einbetten

zu können, spricht dafür, dass ein thematischer Anschluss des Beratungsangebots an die Kernphase des Gesprächs üblicherweise präferiert wird. Nach der Aushandlung des Angebots mit dem Anrufer (bis Segment 30) und einer 1,6-sekündigen Pause (Segment 31) nutzt der Moderator bereits zum zweiten Mal im transkribierten Ausschnitt die namentliche Anrede (Segment 32; das erste Mal ist in Segment 08). Die abermalige Namensnennung lässt den Schluss zu, dass die ursprünglich in Segment 08 beginnende Beendigungseinleitung durch die Gesprächsphase, in der der mögliche Rückruf thematisiert wird, als unterbrochen angesehen wird. Durch die wiederholte Namensnennung wird die Aufmerksamkeit wieder auf das Ziel, das Gespräch zu beenden, gelenkt. Auch dies spricht dafür, dass die Thematisierung eines Rückrufs durch den Psychologen eher als Überleitung denn als integraler Bestandteil der Beendigungseinleitung angesehen werden kann.

In keiner der bisher analysierten Beendigungseinleitungen spielten *pre-closings*, wie sie von Schegloff/Sacks (1973) beschrieben werden, eine Rolle. Dies liegt vor allem an der bereits erläuterten Tatsache, dass der Moderator die Beendigung oft einleitet, wenn er selbst das Gespräch als beendet ansieht, obwohl der Anrufer eine einvernehmliche Sichtweise noch nicht explizit gemacht hat. Ein Beleg hierfür soll noch einmal mit dem folgenden Beispiel gegeben werden. Kurz vor dem Transkriptausschnitt hatte der Moderator dem Anrufer den Rat gegeben, seinen Eltern von seiner Aidserkrankung zu erzählen.

Bsp. 8: Gespräch 5 (Sendung 1, 57:14-57:18)

17	Am	[und dann MÄchen wa dat ma,]
18	M	[geNAU (.) ja;]
19		ja: geNAU;
20		°h dann WÜNSCH [ich dir-]
21	Am	[alles KLAR;]
22	M	dann wünsch ich dir von herzen alles GÜte niklas,

Die letzte Intonationsphrase der Antwort des Anrufers auf den Rat des Moderators besteht in der Äußerung „und dann MÄchen wa dat ma“ (Segment 17). Der Moderator bestätigt dies (Segment 19), womit das Thema beendet ist. Dem typischen Beendigungsschema nach Schegloff/Sacks (1973) müsste ein *pre-closing* folgen. Der Moderator lässt aber in Segment 20 direkt eine Wunschsequenz folgen (siehe dazu ausführlicher Kapitel 6.2). Der Anrufer ist jedoch noch nicht so weit: Er produziert mit „alles KLAR“ in Segment 21 ein Element, das als erstes *pre-closing*-Element gedeut-

tet werden könnte und das sich mit der begonnenen Wunschsequenz des Moderators überschneidet. Der Moderator lässt sich von dieser Äußerung zwar unterbrechen, beginnt aber dann die Formulierung seines Wunsches noch einmal (Segment 22), anstatt mit einem zweiten *pre-closing*-Element zu antworten. Der in Privatgesprächen übliche Mechanismus zur gemeinsamen Erarbeitung der Beendigungsrelevanz wird in Phone-In-Gesprächen nicht angewendet und sogar bewusst vom Moderator übergangen. Der Grund dafür lässt sich vor allem in der besonderen Position des Moderators finden, worauf in Kapitel 7 weiter eingegangen werden wird.

Zusammenfassend lässt sich für die Beendigungseinleitung festhalten, dass sie immer durch den Moderator erfolgt. Ein eventuelles Angebot zur psychologischen Beratung kann als Überleitung von der Kernphase in die Beendigungsphase dienen. Als Marker zum Einstieg in die Beendigungsphase nutzt der Moderator oft die namentliche Anrede, um einerseits die Aufmerksamkeit des Gegenübers zu erlangen und andererseits anzukündigen, dass etwas Wichtiges, nämlich die bewusste Änderung des Gesprächsverlaufs auf das Ende hin, folgen wird.

6.2 Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen

Nach der Beendigungseinleitung, die im vorherigen Kapitel erläutert wurde, kommen nie direkt die Abschiedsgrüße. Stattdessen finden sich in jedem Gespräch des Korpus vor den Abschiedsgrüßen bestimmte Sequenzen: Dank-, Gruß- und/oder Wunschsequenzen.¹⁶ In jedem Gespräch kommt mindestens eine dieser Sequenzen vor, oft sind es aber auch zwei oder alle drei. Die Wunschsequenz zeichnet sich durch die höchste Anzahl an Vorkommnissen aus; zählt man ihre minimalen Vorkommnisse hinzu, kommt sie in jeder Beendigung vor.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über das Vorkommen der Sequenzen in den einzelnen Gesprächsbeendigungen. Die Gespräche sind hier in Erzählgespräche und Beratungsgespräche aufgeteilt; so werden die Unterschiede zwischen beiden Gesprächsformen schnell ersichtlich.

¹⁶ Außerdem finden sich sehr selten Extensionen, in denen nach der Beendigungseinleitung, aber vor dem Austausch der Schlussgrüße, neben mindestens einer Dank-, Gruß- oder Wunschsequenz auch ein Verweis auf die Zukunft gegeben wird (vgl. Gespräch 3, Segment 19-24; Gespräch 4, Segment 26-29; Gespräch 6, Segment 13-16).

Tabelle 2: Vorkommnisse von Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen

Gespräch	Danksequenz	Grußsequenz	Wunschsequenz ¹⁷
Erzählgespräche			
1	✓		✓
6	✓		(✓)
7	✓	✓	(✓)
8	✓	✓	✓
10	✓	✓	✓
11	(✓) ¹⁸		✓
Beratungsgespräche			
2			✓
3	✓		✓
4			✓
5			✓
9			✓ (begonnen)

Nach Pavlidou (1998: 80) ist das Auftreten zumindest von Gruß- und Wunschsequenzen typisch für deutsche Gesprächsbeendigungen, die in dieser Hinsicht reicher an Inhalt seien als die kontrastiv betrachteten griechischen Gesprächsbeendigungen.¹⁹

Betrachtet man die Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen im Datenkorpus dieser Arbeit, ist auffallend, dass sie stets in der Reihenfolge Dank-Grüße-Wünsche auftreten. Lediglich in Gespräch 8 spricht der Moderator nach einem ersten Dank und einem Gruß einen zweiten Dank aus. Außerdem kommt es manchmal vor, dass der Moderator schneller als der jeweilige Anrufer zur nächsten Sequenz übergeht, sodass der Anrufer sich noch in der vorangegangenen Sequenz befindet, während der Moderator bereits einen Schritt weiter ist. In Gespräch 3 reagiert der Moderator durch ein solches Vorkommnis mit einem Zurückspringen zur vorherigen Sequenz, was weiter unten noch erläutert werden wird.

Mit einem Ausschnitt aus Gespräch 10 soll ein Beispiel für die typische Anordnung der drei Sequenzen gegeben werden. Die Beendigungseinleitung dieses Gesprächs, in dem eine Polizistin über Gewalt gegen die Polizei redet, wurde bereits im vorherigen Unterkapitel (Beispiel 4) analysiert.

¹⁷ Die Wunschsequenzen in den Gesprächen 6 und 7 bestehen lediglich aus dem formelhaften Wünschen eines schönen Abends von Seiten des Anrufers und die Reaktion des Moderators darauf. Im Gegensatz zu den anderen Wunschsequenzen sind sie minimal ausgearbeitet.

¹⁸ Das Wort „danke“ wird hier nicht explizit erwähnt, jedoch lässt sich die Formulierung des Moderators „!SCHÖN! dass du angerufen hast“ auch als Dank deuten.

¹⁹ Die Untersuchung beschränkt sich auf private Telefongespräche (vgl. Pavlidou 1998: 80).

Bsp. 9: Gespräch 10 (Sendung 2, 56:02-56:15)

09 M °hh liebe VI[Cky;]
10 Aw [ja,]
11 M dAnke für für DEInen,
12 deine hin äh weise und deine SICHTweise;=
13 =und DANke für deinen anruf;=
14 =und schönen GRUSS an (.) an die kollegen
15 Aw (--) ja vielen DANK?
16 [RICHT] ich aus;
17 M [a-]
18 alles GÜte;
19 Aw (-) ja,
20 M TSCHÜ:S [ciao;]
21 Aw [schönen a]bend noch TSCHÜ:S,

In dieser Beendigung kommen eine Danksequenz, eine Grußsequenz und eine Wunschsequenz vor. Nach der Beendigungseinleitung, die in diesem Fall aus der namentlichen Anrede der Gesprächspartnerin besteht (Segment 09), bedankt sich der Moderator für die Schilderung der Anruferin (Segment 11-12) und ihren Anruf generell (Segment 13). Daran schließt er unmittelbar einen Gruß an die Polizeikollegen der Anruferin an (Segment 14). Die Anruferin antwortet auf diesen Gruß, indem sie sich dafür bedankt (Segment 15) und das Weiterreichen der Grüße verspricht (Segment 16). Segment 15 und 16 gehören also beide noch zur Grußsequenz, da sie eine Antwort der Anruferin auf den Auftrag, Grüße auszurichten, darstellen. Bereits an der ersten möglichen Stelle eines Sprecherwechsels, nämlich nach Segment 15, möchte der Moderator mit der Wunschsequenz fortfahren (Segment 17). Er bricht jedoch ab, als er merkt, dass die Antwort der Anruferin noch nicht beendet ist, und schließt dann erst in Segment 18 die Wunschsequenz an, in der er der Anruferin alles Gute wünscht. Die Anruferin liefert den zweiten Teil der Wunschsequenz, indem sie sich mit einem „ja“ bedankt (Segment 19), worauf der Moderator die Schlussgrüße folgen lässt (Segment 20). Zeitgleich mit dem letzten Schlussgruß des Moderators äußert die Anruferin noch einen Wunsch („schönen abend noch“, Segment 21), bevor auch sie einen Schlussgruß sagt. An dieser Stelle hinkt die Anruferin dem Moderator etwas hinterher, denn obwohl dieser schon zu den Schlussgrüßen übergegangen ist, befindet sie sich kurzzeitig noch in der Wunschsequenz. Insgesamt zeigt sich in dieser Beendigung die typische Anordnung der Sequenzen: Nach der Beendigungseinleitung (Segment 09) folgt die Danksequenz (Segment 11-13), dann die Grußsequenz (Segment 14-16), danach die Wunschsequenz (Segment 17-19), und zum Schluss das

Austauschen der Schlussgrüße (Segment 20-21), wobei die Anruferin noch in Segment 21 einen Wunsch ausspricht.

Betrachtet man die Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen jeweils getrennt voneinander, lassen sich große Regelmäßigkeiten ausmachen, welche sich vor allem auf die Unterscheidung von Beratungs- und Erzählgesprächen beziehen. Im Folgenden sollen die Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen getrennt voneinander betrachtet werden, wobei jeweils genauer auf die Unterschiede zwischen Beratungsgesprächen und Erzählgesprächen eingegangen wird.

In den Erzählgesprächen lässt sich immer ein Dank finden. Dieser Dank geht immer vom Moderator aus, wie es bereits in der Beendigung von Gespräch 10 (in Segment 11-13) zu sehen war. D.h. der Moderator bedankt sich für den Anruf, worauf die Anrufer normalerweise in irgendeiner Form (z.B. mit „ja“ oder „gerne“ oder auch mit einem Gegendank) antworten.

In den Beratungsgesprächen dagegen ist nur in Gespräch 3 eine Danksequenz zu finden. Diese unterscheidet sich von den Danksequenzen der Erzählgespräche dadurch, dass der Dank nicht vom Moderator, sondern von der Anruferin ausgeht:

Bsp. 10: Gespräch 3 (Sendung 1, 40:18-40:33)

18 M lisa dann bitt ich dich AUFzulegen,=
19 =und der PATrick?=
20 =so HEISST mein psychologe heute nacht;=
21 =der ruft dich gleich [AN,=]
22 Aw [hm_=
23 [=hm?]
24 M [=und] alles weitere im HINtergrund.
25 Aw (--) vielen DANK,=
26 M =ALles gute wünsch ich dir.
27 Aw (.) ich FREU mich dass ich das mal;
28 AUSSprechen konnte.
29 M ja das FREUT mich (.) wiederum;=
30 =dass es DICH,
31 dass es dir GUTgetan hat.
32 (-) ich DRÜCK dir die daumen,

Kurz vor diesem Ausschnitt hatte die Anruferin, die eine pädophile Neigung hat, das Angebot, durch den Psychologen zurückgerufen zu werden, angenommen. Die namentliche Anrede in Segment 18 markiert die Einleitung der Beendigung, die durch die Bitte aufzulegen expliziert wird. Die Segmente 19 bis 24 stellen eine Extension dar, in der auf etwas in unmittelbarer Zukunft Folgendes verwiesen wird. In Segment 25 beginnt die Anruferin nach einer Pause dann die Danksequenz. Obwohl der Mo-

erator in Segment 26 bereits zur Wunschsequenz übergeht, spezifiziert die Anruferin in Segment 27-28 ihren Dank, worauf der Moderator in Segment 29-31 antwortet. Der Moderator springt also von der Wunschsequenz (Segment 26) wieder zurück zur Danksequenz (Segment 29-31), bevor er in Segment 32 erneut eine Wunschsequenz beginnt.

Abschließend lässt sich zu den Danksequenzen sagen, dass sie in den Erzählgesprächen der Regelfall zu sein scheinen, wobei dort der Dank immer vom Moderator ausgeht. In den Beratungsgesprächen ist normalerweise keine Danksequenz vorhanden. Die einzige Ausnahme unterscheidet sich von den Danksequenzen der Erzählgespräche dadurch, dass der Dank hier von der Anruferin ausgeht.

Als nächstes soll die Grußsequenz betrachtet werden. Diese kommt von den drei betrachteten Sequenzarten am seltensten vor, nämlich nur in drei Gesprächen (Gespräch 7, 8 und 10). All diese Gespräche sind Erzählgespräche. Die Grußsequenz wird hier immer als Paarsequenz realisiert, wobei der Moderator den ersten Teil ausspricht und der Anrufer in irgendeiner Form darauf reagiert. Ein Beispiel liefert Gespräch 7, in dem eine Prostituierte über pädophile Freier berichtet. Kurz vor dem hier gegebenen Ausschnitt stand ein ausführlicher Dank für den Bericht von Seiten des Moderators.

Bsp. 11: Gespräch 7 (Sendung 2, 24:17-24:20)

```
32 M !VIE!len dank anna;  
33 und (.) SCHÖne grüße nach rot[ter ]dam;  
34 Aw [GERne;]  
35 DANkeschön;
```

Dass der Moderator seinen unmittelbar zuvor ausgesprochenen ausführlichen Dank in Segment 32 mit einem stark akzentuierten „!VIE!len dank“, das in direktem Zusammenhang mit einer namentlichen Anrede steht, noch einmal kurz zusammenfasst, bereitet auf das darauf folgende Voranschreiten der Beendigung vor, welches durch den Einstieg in die Grußsequenz (Segment 33) realisiert wird. Auch in diesem Beispiel schreitet der Moderator im Hinblick auf das Abarbeiten der einzelnen Schritte auf das Gesprächsende hin schneller voran als seine Gesprächspartnerin. Diese befindet sich in Segment 34, das sich mit Segment 33 überschneidet, noch in der Danksequenz. In Segment 35 schließlich geht sie zur Grußsequenz über. In beiden Segmenten übernimmt sie jeweils nur eine reagierende Funktion. Die Grußsequenz

ist mit Segment 35 abgeschlossen. Direkt darauf folgen noch eine kurze Wunschsequenz und der Austausch der Abschiedsgrüße.

Diese Grußsequenz sowie die ebenfalls bereits analysierte Grußsequenz in Gespräch 10 (Beispiel 9) zeigen, dass Grußsequenzen typischerweise sehr viel weniger elaboriert sind als Danksequenzen. Bei letzteren können sich, wie schon die Beispiele 9 und 10 gezeigt haben, sowohl der Dank selbst als auch die Reaktion darauf über mehrere Segmente hinweg ausbreiten. Dies kann auch in Zusammenhang mit der Tatsache gesehen werden, dass die Grußsequenzen weit weniger häufig auftreten – ihr Stellenwert in der Beendigung von Phone-In-Gesprächen ist nicht so hoch wie der eines Danks.

Gemessen an der Häufigkeit der Vorkommnisse dürfte die Wunschsequenz den höchsten Stellenwert bei der Beendigung von Phone-In-Gesprächen haben. Sie ist außerdem die Sequenz mit der höchsten Realisierungsvarianz: Ihre Realisierung erstreckt sich von minimalen Wunschsequenzen ohne Reaktion bis hin zu sehr stark elaborierten Wunschsequenzen, die mehrmals wiederholt werden und auf die der Gesprächspartner jedes Mal reagiert. Außerdem reicht ihr semantischer Gehalt vom Wünschen eines schönen Abends bis hin zum Wünschen, in der Zukunft mit einer äußerst schwierigen Lebenssituation umgehen zu können. Auch der Initiator variiert: Meist ist es der Moderator; es kommt aber auch vor, dass der Anrufer die Wunschsequenz beginnt.

Generell lässt sich die Tendenz erkennen, dass die Wunschsequenzen in den Beratungsgesprächen länger sind als in den Erzählgesprächen. Ein Beispiel für eine besonders stark elaborierte Wunschsequenz soll mit einem Ausschnitt aus Gespräch 5 gegeben werden, in dem der Moderator dem Anrufer den Rat gegeben hatte, seinen Eltern von seiner Aidserkrankung zu erzählen.

Bsp. 12: Gespräch 5 (Sendung 1, 57:15–57:26)

19 M ja: geNAU;
20 °h dann WÜNSCH [ich dir-]
21 Am [alles KLAR;]
22 M dann wünsch ich dir von herzen alles GÜte
niklas,
23 Am [SUper;]
24 M [u:nd] dass es DOCH noch;
25 ne ganze weile stabil LAUFen wird;
26 Am ja HOFFen wa do[ch;]
27 M [j]a:,
28 alles GÜte;

29 Am °h WÜNSCH ich dir au[ch,]
 30 M [TSCH]Ü_üs,
 31 DANke[schön] tschüs,
 32 Am [tschüs-]

Der Moderator beginnt die Wunschsequenz in Segment 20, fängt sie jedoch in Segment 22 noch einmal von vorne an, nachdem sich sein vorheriger Turn mit einem Turn des Anrufers (Segment 21) überschritten hat. Der Moderator wünscht dem Anrufer alles Gute. Bereits am ersten möglichen Punkt für einen Sprecherwechsel reagiert der Anrufer mit einem „SUpEr“ (Segment 23). Zeitgleich fährt der Moderator jedoch fort – sein Wunsch wird somit noch um zwei Segmente (Segment 24-25) erweitert. Der Anrufer reagiert auf diesen Wunsch mit einer Bestätigung (Segment 26), worauf der Moderator mit einer weiteren Bestätigung antwortet (Segment 27). An dieser Stelle wären die Schlussgrüße bereits erwartbar; der Moderator fügt jedoch noch einen Wunsch hinzu und eröffnet somit eine zweite Wunschsequenz (Segment 28). Dieses Mal reagiert der Anrufer mit einem Gegenwunsch (Segment 29), für den sich der Moderator dann noch bedankt (Segment 31). Dieses Beispiel unterstreicht noch einmal den hohen Stellenwert von Wunschsequenzen in Phone-In-Gesprächen, der dazu führt, dass sich einzelne Wünsche über mehrere Sequenzen hinweg erstrecken können und dass auf den erfolgreichen Abschluss einer Wunschsequenz sogar eine zweite folgen kann.

Es ist jedoch selbst für Beratungsgespräche nicht obligatorisch, dass der Moderator dem Anrufer einen guten Wunsch für die Zukunft ausspricht. In Gespräch 4 ist es der Anrufer, der dem Moderator alles Gute wünscht:

Bsp. 13: Gespräch 4 (Sendung 1, 46:38-46:43)

28 M und äh wir MELden uns gleich nochmal bei dir.
 29 [wegen der (.) INfo.]
 30 Am [ja alles (.) und ich WÜNSCH] dir alles
 gute,=ne,
 31 M DANkeschön dieter;
 32 TSCHÜ:S (.) [ciao;]
 33 Am [bitte] TSCHÜSS,

Unmittelbar zuvor hatte der Moderator den Anrufer gebeten aufzulegen. In Segment 28-29 erläutert er noch einmal, dass der Anrufer nach dem Auflegen zurückgerufen werden wird. In Segment 30 spricht der Anrufer nun einen Wunsch an den Moderator aus, für den dieser sich bedankt (Segment 31). Der Moderator fügt direkt daran die Abschiedsgrüße an (Segment 32). Der Anrufer befindet sich jedoch noch in der

Wunschsequenz. In Segment 33 schließt er diese durch ein „bitte“ ab und äußert dann auch einen Abschiedsgruß. Auffällig an dieser Beendigung ist, dass die Wunschsequenz im Vergleich zu den anderen Wunschsequenzen in Beratungsgesprächen sehr kurz ausfällt²⁰ und dass der Moderator im Gegensatz zu den Beendigungen in den anderen Beratungsgesprächen nicht selbst einen Wunsch an den Anrufer ausspricht.

Die Wunschsequenzen in den Erzählgesprächen fallen tendenziell kürzer aus als die Wunschsequenzen in den Beratungsgesprächen. Ein besonders prägnantes Beispiel ist in Gespräch 7 zu finden. Ein Teil dieses Gesprächs, in dem eine Prostituierte über pädophile Freier berichtet, wurde bereits in Beispiel 11 untersucht. Direkt im Anschluss an die dort besprochene Danksequenz folgen noch folgende drei Turns:

Bsp. 14: Gespräch 7 (Sendung 2, 24:20-24:23)

36 Aw schön Abend.=
37 M =dankeschön TSCHÜ_üs ciao;
38 Aw (-) tschüss,

In Segment 36 wünscht die Anruferin dem Moderator einen schönen Abend, wodurch sie die Wunschsequenz einleitet. Dass der Ausdruck „schön Abend“ nicht als einfache (Abschieds-)Floskel, sondern als wirklicher Wunsch interpretiert wird, zeigt die vom Moderator geäußerte Reaktion „dankeschön“ (Segment 37). Der Moderator hat den Ausdruck „schön Abend“ also als ersten Teil einer Parsequenz aufgefasst, auf die er mit dem zweiten Teil antwortet. Auf diese minimale Wunschsequenz folgen die Abschiedsgrüße (Segment 37-38), womit das Gespräch beendet ist.

In der Beendigung der untersuchten Phone-In-Gespräche werden Dank-, Wunsch- und Grußsequenzen auf regelmäßiger Basis genutzt. Diese Sequenzen stehen üblicherweise nach der Beendigungseinleitung, aber vor dem Austausch der Abschiedsgrüße. Ähnlich wie bereits die Untersuchungen von Harren/Raitaniemi (2008) für deutsche Privattelefonate ergaben, verhält es sich also auch bei Phone-In-Gesprächen so, dass nach der Beendigungseinleitung kein direkter Austausch der Abschiedsgrüße folgt. Zu den Forschungsergebnissen von Harren/Raitaniemi (2008) und Raitaniemi (2014) gibt es jedoch einen wesentlichen Unterschied hinsichtlich des semantischen Inhalts des Materials, das sich zwischen Beendigungseinleitung und dem Austausch

²⁰ Gespräch 9 wurde hier ausgenommen. In diesem Gespräch wird die Wunschsequenz nur begonnen und das Gespräch kurz darauf vermutlich durch die Redaktion abgebrochen; mehr dazu in Kapitel 7.

der Abschiedsgrüße befindet: Vereinbarungssequenzen, die Raitaniemi (2014: 197) in allen Beendigungen ihres Datenkorpus ausfindig macht, sind in Phone-In-Gesprächen nicht regelmäßig zu finden.²¹ Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen treten dagegen gehäuft auf²² und es scheint sich für sie eine feste Reihenfolge etabliert zu haben.²³ Diese Tatsachen sprechen dafür, dass sie strukturiert genutzt werden, um von der Beendigungseinleitung gezielt auf das Austauschen der Abschiedsgrüße hinzusteuern. Aus diesem Grund stellen sie auch keine Extensionen dar, die das Voranschreiten der Beendigung verzögern. Stattdessen leiten sie Schritt für Schritt zum Austausch der Abschiedsgrüße über. Inwieweit es für diese Überleitung eine Rolle spielt, wie viele der Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen genutzt werden und welche ausgelassen werden, muss an dieser Stelle eine offene Frage bleiben und kann nur in einer umfangreicheren Untersuchung erforscht werden.

6.3 Abschiedsgrüße

Die Schlussgrußsequenz besteht nach den Forschungsergebnissen von Raitaniemi (2014) in deutschen Privattelefonaten erstens aus dem Austausch von Partikeln wie „okay“ und zweitens aus dem Austausch der Schlussgrüße selbst. Auch Harren/Raitaniemi (2008: 215) zufolge ist das Wort „okee“ neben Ausdrücken wie „bis dann“ und „tschüss“ in der zweiten Beendigungssequenz besonders häufig vertreten. Auffallend bei den untersuchten Phone-In-Gesprächen ist, dass dieses Wort, genauso wie andere ähnliche Partikeln, kaum vor den Schlussgrüßen auftritt; stattdessen äußert der Moderator, der in fast allen Gesprächen als erster einen Schlussgruß aus-

²¹ Die seltenen Extensionen, die sich im vorhandenen Datenkorpus finden lassen (Gespräch 3, Segment 19-24; Gespräch 4, Segment 26-29; Gespräch 6, Segment 13-16), könnten als Ausdrücke eines mehr oder weniger persönlichen Vorsatzes gedeutet werden, wodurch sie nach Raitaniemi (2014: 197) auch zu den Vereinbarungssequenzen gezählt werden können.

²² Zwar treten die Grußsequenzen genauso wie die eventuell als Vereinbarungssequenzen zu deutenden Extensionen auch nur dreimal im Korpus auf, allerdings spricht einiges dafür, dass ihr Gebrauch strikteren Regeln unterliegt: Erstens sind die Grußsequenzen lediglich in Erzählgesprächen zu finden, was dafür spricht, dass sie in diesen (und nur in diesen) eine typische Strategie zum Vorantreiben der Beendigung darstellen. Die Extensionen bzw. Vereinbarungssequenzen dagegen treten sowohl in Erzähl- als auch in Beratungsgesprächen auf. Zweitens sind zwei der Extensionen bzw. Vereinbarungssequenzen (Gespräch 3, Segment 19-24; Gespräch 4, Segment 26-29) thematisch an die vorherige Vereinbarung zum Rückruf durch den Psychologen gebunden. Sie stellen somit ein Spezifikum dar, das mit dem Angebot zum Rückruf einhergeht, und sind eher als Erläuterung des Rückruf-Angebots denn als Mittel zur gemeinsamen Erarbeitung der Beendigung zu betrachten.

²³ Ob dem wirklich so ist, kann nur durch die Analyse eines größeren Korpus von Phone-In-Gesprächen bestimmt werden.

spricht,²⁴ diesen ersten Schlussgruß in der Regel direkt nach der Wunschsequenz. Einige Belege liefern die folgenden Transkriptausschnitte, die jeweils die letzten Äußerungen des Gesprächs darstellen:

Bsp. 15: Gespräch 2 (Sendung 1, 29:52-29:56)

37 M alles GÜte.
 38 Am (---) DItO;
 39 M tschü_üs;
 40 Am (-) tschü_üs;

Bsp. 16: Gespräch 5 (Sendung 1, 57:23-57:26)

28 M alles GÜte;
 29 Am °h WÜNSCH ich dir au[ch,]
 30 M [TSCHE]Ü_üs,
 31 DANke[schön] tschüs,
 32 Am [tschüs-]

Bsp. 17: Gespräch 7 (Sendung 2, 24:20-24:23)

36 Aw schön Abend.=
 37 M =dankeschön TSCHÜ_üs ciao;
 38 Aw (-) tschüss,

Bsp. 18: Gespräch 8 (Sendung 2, 34:11-34:16)

19 M °h alles GU[te wünsch ich dir;]
 20 Am [UND äh;]
 21 (--) und wünsch ich dir AUCh,
 22 M TSCHÜ:S ciao;
 23 Am ciao,

Auer (1999: 125) zufolge können einzelne Elemente wie *pre-closings* oder Schlussgrüße wegfallen, wenn das Gespräch in Eile geführt wird. Bei den Phone-In-Gesprächen scheint es jedoch generell so zu sein, dass kontextuell bedeutungsentho-bene Wörter wie „okay“ oder „gut“ nicht vor den Schlussgrüßen auftreten müssen. Diese Beobachtung deckt sich mit der bereits in Kapitel 6.1 herausgestellten Tatsache, dass die Beendigungen in Phone-In-Gesprächen üblicherweise vom Moderator eingeleitet werden, anstatt durch einen Austausch von *pre-closing*-Elementen, der das wechselseitige Einverständnis mit dem Beendigungsbeginn anzeigt. Genauso beginnt der Moderator auch hier an einer Stelle im Gespräch, in der er es für ange-bracht hält – nämlich nach dem Vollenden von Dank-, Gruß- oder (meistens) Wunschsequenzen – mit den Schlussgrüßen, ohne sich durch einen vorherigen Aus-

²⁴ Die einzigen Ausnahmen sind in Gespräch 6 und in Gespräch 9 zu finden. In letzterem wird jedoch kein einziger Schlussgruß ausgesprochen – das Gespräch wird vermutlich durch die Redaktion vorzei-tig abgebrochen.

tausch von im Kontext bedeutungslosen Wörtern abzusichern, dass der Gesprächspartner bereit ist, auf den Austausch der Schlussgrüße einzugehen.

Wenn der Moderator in die Schlussgrußsequenz übergeht, spricht er oft direkt mehrere Abschiedsgrüße hintereinander aus, bevor der Anrufer (meist nur) einen Schlussgruß sagt. Belege dafür finden sich bereits in den obigen Beispielen 17 und 18, weitere Vorkommnisse dieser Präferenz des Moderators sind in den letzten Äußerungen der Gespräche 4 und 10 zu finden:

Bsp. 19: Gespräch 4 (Sendung 1, 46:42-46:44)

32 M TSCHÜ:S (.) [ciao;]
33 Am [bitte] TSCHÜSS,
34 M ((räuspert sich))

Bsp. 20: Gespräch 10 (Sendung 2, 56:14-56:15)

20 M TSCHÜ:S [ciao;]
21 Aw [schönen a]bend noch TSCHÜ:S,

In diesen beiden Beispielen zeigt sich wieder einmal, dass der Moderator den Anrufern vorausseilt: Als er in Beispiel 19, Segment 32 bereits den zweiten Schlussgruß („ciao“) sagt, äußert der Anrufer zeitgleich in Segment 33 noch eine Antwort auf einen zuvor erfolgten Dank von Seiten des Moderators. Erst danach spricht er einen Schlussgruß aus, womit das Gespräch beendet ist. In Beispiel 20 äußert die Anruferin zeitgleich mit dem zweiten Schlussgruß des Moderators einen Wunsch („schönen abend noch“, Segment 21), bevor auch sie sich verabschiedet.

Von Seiten des Moderators lässt sich eine klare terminologische Präferenz der Schlussgrüße „tschüs(s)“ und „ciao“ erkennen, die in der Regel auch in dieser Reihenfolge auftreten (vgl. Beispiel 17, 18, 19, 20). Ob es sich hierbei um eine allgemein präferierte Reihenfolge oder nur eine persönliche Vorliebe des Moderators handelt, kann aufgrund mangelnder Vergleichsdaten an dieser Stelle nicht geklärt werden. Durch seine Strategie, gleich mehrere Schlussgrüße direkt hintereinander auszusprechen, markiert der Moderator die Endgültigkeit seines Ziels, das Gespräch zu beenden.

Auch die Realisierungsweise der Schlussgrüße zeigt, dass der Moderator üblicherweise der führende Gesprächsteilnehmer bei der Erarbeitung der Beendigung ist. Nach den Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen bedarf es keiner weiteren Vorbereitung auf die Schlussgrüße mehr. Der Moderator äußert in der Regel den ersten

Schlussgruß und lässt dann oft mehrere hintereinander folgen, wodurch er zielstrebig das Ende des Gesprächs herbeiführt. Es liegt nahe, dass dieses Verhalten durch seine Funktion als Moderator begründet und gerechtfertigt ist. Diese und weitere Auswirkungen der Rahmenbedingungen auf die Beendigung von Phone-In-Gesprächen sollen im nächsten Kapitel erläutert werden.

7 Auswirkungen der Rahmenbedingungen auf die Beendigung

Das Phone-In-Format bringt einige Bedingungen mit sich, die sich direkt auf die Realisierungsweise der einzelnen Gesprächsbeendigungen auswirken. Einige dieser Auswirkungen wurden im vorherigen Kapitel bereits angerissen. Im Folgenden sollen sie in erweiterter Form besprochen werden, wobei die Frage im Vordergrund steht, wie genau die Beendigungen von Phone-In-Gesprächen durch die Rahmenbedingungen geformt werden. Dies lässt auch Rückschlüsse darauf zu, wieso sie sich in bestimmten Punkten von den Beendigungen deutscher Privattelefonate unterscheiden.

Eine prägende Rahmenbedingung ist die Zeitvorgabe, der die Sendung unterliegt. Wie sich bereits in Kapitel 6.1 gezeigt hat, kann sich dies mitunter in den Gesprächen niederschlagen. Die Beendigung von Gespräch 11, deren Einleitung bereits in Beispiel 2 zu finden ist und die hier in erweiterter Form wiedergegeben wird, zeigt dies am deutlichsten:

Bsp. 21: Gespräch 11 (Sendung 2, 59:32-59:48)

```

05 Am =ich HATte ja mich im vorfeld da,
06     ONline ähm;
07     auf so ner auf so ner so PLATTform äh,
08     n profIL erstellt,=
09     =um LEUte zu suchen,=
10     =die mir wenn ich ankomme n bisschen die
11     STADT zeigen und sowas,=
11 M   =leander ich muss SCHLUSS [machen] die
12     sendung is vorbei,
12 Am                                     [(xxx) ]
13 M   !SCHÖN! dass du
14     an[geru                                     ]fen hast;
14 Am   [<<gespielt verärgert> argh;>]
15 M   alles !GU!te;=
16 Am   =oK[AY,]
17 M   [ a]llzeit gute FAHRT,=
18     =<<lachend> tschü:s>

```

Da die Sendung bald vorbei ist, muss der Moderator das Gespräch möglichst schnell beenden. Aus diesem Grund greift er zu der Maßnahme, das Wort an einer Stelle zu ergreifen, an der der Anrufer seine Erzählung noch nicht beendet hat (Segment 11). Danach lässt er dem Anrufer kaum noch Gelegenheit, etwas zu sagen. Dies zeigt sich daran, dass die letzten zwei Äußerungen des Anrufers (Segment 14 und 16) sehr kurz sind und sich mit den Äußerungen des Moderators überschneiden. Der Anrufer sagt nicht einmal mehr einen Abschiedsgruß. Ob er sich selbst dazu entschieden hat, da er die Zeitnot erkannt hat, oder ob die Leitung vorzeitig durch die Redaktion abgebrochen wurde, kann hier nicht bestimmt werden. In jedem Fall zeigt dieses Beispiel, dass die Zeitvorgaben der Sendung mitunter strikte Maßnahmen erfordern: Es kann sich der Zwang ergeben, ein Gespräch zu beenden, obwohl es inhaltlich gesehen noch nicht zu einem beendigungsrelevanten Punkt gekommen ist. Auch die vom Moderator getroffene Wahl des Modalverbs „muss“ (Segment 11) bestätigt diesen Zwang. Aus den zeitlichen Vorgaben ergibt sich also das Vorrecht des Moderators, ein Gespräch zu beenden, obwohl der Gesprächspartner noch etwas zu sagen hat. Zumindest in Gespräch 11 wird dieses Vorrecht vom Anrufer auch akzeptiert: Er macht nach der Aussage des Moderators, dass das Gespräch beendet werden müsse, keinerlei Anstalten, noch etwas Inhaltliches beisteuern zu wollen, obwohl er offensichtlich nicht glücklich über diesen Umstand ist (vgl. Segment 14).

Da die einzelnen Gespräche unter keiner bestimmten Zeitvorgabe stehen, sondern nur die Sendung im Ganzen, besteht bei den weiter vorne in der Sendung platzierten Gesprächen kein solcher Zwang zur Beendigung. Trotzdem scheint es ein bestimmtes Regelmaß für die Länge einzelner Gespräche zu geben. In Gespräch 2 etwa erwähnt der Moderator, wie schon in Kapitel 6.1 (Beispiel 3) erläutert wurde, dass er das Gespräch aufgrund seiner überdurchschnittlichen Länge beenden müsse.

Das Regelmaß, das es anscheinend für die einzelnen Gespräche gibt, lässt sich nicht durch die Zeitbeschränkung der gesamten Sendung begründen. Schlüssiger ist es, es auf eine zweite Rahmenbedingung der Sendung zurückzuführen: die beabsichtigte Öffentlichkeit bzw. die Tatsache, dass die Sendung nicht nur vor, sondern vor allem auch für Publikum stattfindet (vgl. Leitner 1983: 17). Aus diesem Faktum resultiert das Interesse der Produzenten, dass die Sendung möglichst konstant unterhaltend bleibt. Ein Gespräch, das bereits seit überdurchschnittlich langer Zeit geführt

wird, kann für Zuschauer und Zuhörer schnell den Reiz verlieren. Der Moderator darf bedingt durch diese Rahmenbedingung „ein Gesprächsthema belobigen, abkürzen oder in Extremfällen zurückweisen“ (Leitner 1983: 18).

Beide bisher genannten Bedingungen – die Zeitvorgabe und der angestrebte Unterhaltungscharakter für das Publikum – haben sicherlich auch einen Anteil an diversen Beschleunigungsstrategien, die in Phone-In-Gesprächen genutzt werden. Dazu zählt das Fehlen von *pre-closing*-Strukturen, wie sie beispielsweise von Schegloff/Sacks (1973) beschrieben werden – die Beendigung wird nicht erst dann eingeleitet, wenn beide Gesprächsteilnehmer durch ein solches *pre-closing* kundgetan haben, dass sie keine themenrelevanten Beiträge mehr leisten können, sondern dann, wenn der Moderator im Gesprächsverlauf subjektiv einen Punkt ausmacht, an dem das Thema als beendet gelten kann (vgl. Kapitel 6.1). Daraus ergibt sich, dass der Moderator in der Regel der Initiator der Beendigungen ist. Somit wird das Gespräch nicht unnötig in die Länge gezogen; außerdem werden für den Zuhörer uninteressante Gesprächsphasen ausgemerzt.

Zu den Beschleunigungsstrukturen zählt aber nicht nur der schnelle Übergang zur Beendigung, sondern auch das Vorantreiben der Beendigung selbst – sprich, der sequenzielle Übergang der Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen und der Schlussgrußsequenz ineinander. Dies gelingt dem Moderator beispielsweise durch die Positionierung von „more than one closing component within a closing turn“ (Button 1987: 135), was oft dazu führt, dass er bereits ein oder zwei Sequenzen weiter ist als der Anrufer. Die Beendigung von Gespräch 3, deren Danksequenz bereits ausführlich in Kapitel 6.2 (Beispiel 10) besprochen wurde, soll die Beschleunigungsstrategien des Moderators veranschaulichen. Außerdem ist an dieser Beendigung sehr gut zu sehen, welche Möglichkeiten der Anrufer hat, derartige Beschleunigungsstrategien ein wenig zu entkräften.

Bsp. 22: Gespräch 3 (Sendung 1, 40:24-40:36)

25 Aw (--) vielen DANK,=
26 M =ALles gute wünsch ich dir.
27 Aw (.) ich FREU mich dass ich das mal;
28 AUSsprechen konnte.
29 M ja das FREUT mich (.) wiederum;=
30 =dass es DICH,
31 dass es dir GUTgetan hat.
32 (-) ich DRÜCK dir die daumen,
33 (-) tschü:[s,]

34 Aw [o]kee DANkeschön [schönen] abend
 noch;
 35 M [ciao,]
 36 DANkeschön tschüs,

In Segment 25 bedankt sich die Anruferin für das Gespräch. Obwohl sie dadurch erst die Danksequenz einleitet und es erwartbar wäre, dass der Moderator mit einem „bitte“ oder „gerne“ antwortet, tut er dies nicht. Dies lässt sich durch seine Rolle innerhalb des Gesprächs rechtfertigen. Selting (2007: 313-315) zufolge ist es in Radiosendungen nicht unbedingt erforderlich, dass der Moderator auf den ersten Teil einer Paarsequenz mit dem zweiten Teil reagiert, was „offenbar durch die Rolle des Moderators legitimiert“ (Selting 2007: 315) wird. Der Moderator überspringt also die mögliche Antwort und geht von der unvollendeten Dank-Paarsequenz direkt in die Wunschsequenz über (Segment 26). Beim Übergang lässt er nicht einmal eine Pause, sondern schließt seinen Wunsch direkt an die vorige Äußerung der Anruferin an. In Segment 27-28 geht die Anruferin jedoch – statt auf den Wunsch zu antworten – noch einmal zur Danksequenz zurück, indem sie diese erläutert. Durch dieses Zurückspringen der Anruferin kommt der Moderator auch noch einmal auf die Danksequenz zurück und antwortet in den Segmenten 29-31 darauf. Der Grund dafür liegt wahrscheinlich in der Beziehungsschonung; außerdem kann der Moderator nach dem Beharren der Anruferin auf der Danksequenz durch eine Antwort signalisieren, dass er diese Sequenz nun als abgeschlossen ansieht. Nach einer kurzen Pause spricht er dann noch einen guten Wunsch aus (Segment 32) und nennt in Segment 33 den ersten Schlussgruß. Der Moderator vereint in diesem Turn also seine Antwort auf den Dank der Anruferin, einen Wunsch und einen Schlussgruß. Zwischen diesen Elementen lässt er zwar kurze Pausen, doch diese sind offenbar nicht lang genug, um die Antwortbereitschaft der Anruferin ausschließen zu können. In Segment 34 gibt die Anruferin nämlich noch eine Antwort auf die Wunschsequenz („DANkeschön“) und spricht ihrerseits selbst einen Wunsch aus („schönen abend noch“). Obwohl der Moderator bereits im Turn zuvor einen Schlussgruß geäußert hat, äußert die Anruferin hier keinen. Es kann zwar nicht ausgeschlossen werden, dass „schönen abend noch“ die Funktion eines Schlussgrußes übernimmt, doch die vom Moderator gegebene Antwort „DANkeschön“ (Segment 36) zeigt, dass zumindest er diesen Ausdruck als

ersten Paarteil einer Wunschsequenz versteht.²⁵ Zeitgleich mit der Äußerung der Anruferin in Segment 34 sagt der Moderator einen zweiten Schlussgruß („ciao“, Segment 35) und danach noch einen dritten („tschüs“, Segment 36). Somit kennzeichnet er, dass er das Gespräch nun endgültig als beendet ansieht. Die Analyse dieser Beendigung zeigt, dass der Moderator über Methoden verfügt, die Beendigung voranzutreiben. Der Anrufer kann diesen Beschleunigungsstrategien zwar etwas entgegenwirken und den Moderator teilweise wieder eine Sequenz zurückspringen lassen – trotzdem ist anzunehmen, dass die Strategien des Moderators das Gespräch wesentlich schneller enden lassen, als es ohne sie der Fall wäre.

Die bisherigen Ergebnisse dieses Kapitels belaufen sich darauf, dass sowohl die zeitliche Begrenzung der Sendung als auch das Ziel, die Sendung für das Publikum möglichst interessant zu halten, dazu führen, dass der Moderator die Beendigung vorzeitig herbeiführen und durch Beschleunigungsstrategien verkürzen kann. Obwohl die Anrufer den Beschleunigungsstrategien des Moderators entgegenwirken können, gibt es kein Datum im Korpus, in dem ein Anrufer versucht, die Beendigungsinitiative des Moderators zu revidieren. Dass der Moderator eine besondere Position hat und über eine Vormachtstellung verfügt, wird generell anerkannt. Dies erklärt, warum es allgemein akzeptiert wird, dass die Beendigung nach seinem Ermessen und nicht, wie in privaten Gesprächen üblich, nach dem zuvor abgestimmten gemeinsamen Ermessen beider Gesprächsteilnehmer erfolgen kann.

Ein letztes Beispiel soll zeigen, dass das Format der Sendung auch eine Einmischung der Redaktion in die Beendigung zulässt. Somit ist die Vormachtstellung nicht allein auf die Person des Moderators beschränkt. Der Unterschied besteht darin, dass der Anrufer sich gegen eine redaktionelle Einmischung nicht wehren kann. Das folgende Beispiel entstammt Gespräch 9, in dem der Anrufer mit dem Moderator über die Problematik redet, dass er seine schwangere Freundin mit einem Mann betrügt, welcher von ihm verlangt, sie zu verlassen. Der Ausschnitt stellt die letzten vier Turns des Gesprächs dar:

²⁵ So wurde bereits bei der Beendigung von Gespräch 7 (Beispiel 14) argumentiert. Lediglich in Gespräch 10 folgt auf ein „schönen abend noch“ (Segment 21) kein Dank. Allerdings nennt der Anrufer hier nach dem „schönen abend noch“ noch den Schlussgruß „TSCHÜ:S“. Da es in keiner anderen Beendigung vorkommt, dass der Anrufer zwei Schlussgrüße nennt, ist also auch hier davon auszugehen, dass „schönen abend noch“ nicht als Schlussgruß zu interpretieren ist.

Bsp. 23: Gespräch 9 (Sendung 2, 47:13-47:22)

13 M ich schlage aber DENnoch vor,
14 dass wir dich jetzt NOCHmal anrufen,
15 und nochmal n bisschen im HINtergrund
sprechen;
16 oKEE?
17 Am ja (.) KEE,
18 M dann WÜNSCH [ich,]
19 Am [ich] grüße den äh KUMpel (xxx
xxx xxx)

Nachdem der Moderator mit dem Vorschlag zur weiteren psychologischen Beratung (Segment 13-16) und der Angebotsannahme des Anrufers (Segment 17) ohne weitere Beendigungseinleitung direkt zur Wunschsequenz übergeht (Segment 18), beginnt der Anrufer in Segment 19 damit, einen Gruß an einen Freund auszusprechen. Mit diesem Gruß unterbricht er den Moderator, der seinen Wunsch nicht weiter ausspricht. Die letzten drei Silben des Anrufers sind unverständlich, dann bricht das Gespräch ab. Der Anrufer wollte hier offensichtlich einen Gruß an einen Zuhörer richten, was in der Sendung (laut Aussagen des Moderators in anderen Sendungen dieses Formats, die jedoch für diese Arbeit nicht aufgenommen wurden) nicht erlaubt ist. Es ist davon auszugehen, dass die Redaktion die Verbindung an dieser Stelle abbricht. Im weiteren Verlauf der Sendung äußert sich der Moderator nicht mehr zu diesem plötzlichen Abbruch des Gesprächs.

Insgesamt wirken sich die Rahmenbedingungen der Sendung nicht nur auf die Beendigungen aus, sondern rechtfertigen die ergriffenen Maßnahmen sogar. Eben weil die Sendung einer Zeitvorgabe unterliegt, für ein Publikum gemacht ist und einen Moderator in einer Vormachtstellung hat, dürfen Beendigungen vom Moderator herbeigeführt und beschleunigt werden. In Gesprächen ohne diese Rahmenbedingungen können derartige Maßnahmen nicht gerechtfertigt werden. Aus diesem Grund hat sich in Privatgesprächen ein Schema etabliert, das durch eine vorsichtige Turnproduktion langsam und im gegenseitigen Einvernehmen auf das Gesprächsende zusteuert. In Phone-In-Gesprächen dagegen wäre ein solches Vorgehen angesichts der Rahmenbedingungen kontraproduktiv, wenn auch die Dynamik des Gesprächs an sich unter den Vorgriffen des Moderators leiden kann. Auf der anderen Seite darf nicht vergessen werden, dass Maßnahmen wie die namentliche Anrede sowie auch die bloße Existenz von Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen zur Beziehungsstärkung

beitragen. Durch diese Maßnahmen wird die abrupte Herbeiführung der Beendigung gemildert, ohne die Vormachtstellung des Moderators einzubüßen.

8 Fazit

Die detaillierte Analyse der Beendigungen von Phone-In-Gesprächen ergibt, dass es in diesen Beendigungen wiederkehrende Strukturen gibt, an denen sich die Gesprächsteilnehmer orientieren. So lässt sich eine Einteilung der Beendigungsphasen in die Beendigungseinleitung, die Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen und den abschließenden Austausch der Schlussgrüße vornehmen.

Die Beendigungseinleitung von Phone-In-Gesprächen muss nicht unbedingt an ein abgeschlossenes Thema anknüpfen. Initiator der Beendigungsphase ist im untersuchten Datenkorpus immer der Moderator. Vor der Beendigungseinleitung findet im Regelfall keine Absicherung statt, in der beide Teilnehmer etwa durch den Austausch von *pre-closing*-Elementen deutlich machen, dass sie keine relevanten Beiträge zum Thema mehr abzugeben haben. Stattdessen liegt die Entscheidung, dass ein Gespräch beendet werden kann, ganz im Ermessen des Moderators. In einigen Gesprächen kommt es vor, dass sich aus dem besprochenen Thema ein Angebot zur weiteren psychologischen Beratung ergibt, welches dann als Überleitung zur Beendigung fungiert. Die Beendigungseinleitung selbst markiert der Moderator auffällig oft mit der namentlichen Anrede des Gesprächspartners. Häufig wird der Name dabei in Verbindung mit dem Attribut „liebe/r“ gesetzt. Die namentliche Anrede erhöht erstens die Aufmerksamkeit des Anrufers und macht ihm deutlich, dass eine wichtige Änderung im Gesprächsverlauf, nämlich die Zusteuerung auf das Ende, folgen wird. Zweitens wird sie als Mittel zur Beziehungsschonung genutzt, wodurch die manchmal unvermittelte Einleitung der Beendigung abgemildert wird.

Zwischen der Beendigungseinleitung und dem Austausch der Abschiedsgrüße lassen sich in allen im Korpus vorhandenen Gesprächen Dank-, Gruß- und/oder Wunschsequenzen ausmachen. Die Wunschsequenzen sind dabei – zählt man auch die minimalsten, formelhaften Formen dazu – in jeder Beendigung vertreten. Hinsichtlich der Realisierung der Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen lassen sich Regelmäßigkeiten ausmachen, die damit zusammenhängen, ob das jeweilige Gespräch

ein Beratungsgespräch oder ein Erzählgespräch ist. So ist die Danksequenz etwa in den Erzählgesprächen der Regelfall, wobei der erste Dank immer vom Moderator ausgeht; in den Beratungsgesprächen kommt sie hingegen nur einmal vor und der Dank geht von der Anruferin aus. Grußsequenzen haben im Vergleich einen sehr viel geringeren Stellenwert in Phone-In-Gesprächen und kommen, wenn überhaupt, nur in den Erzählgesprächen des Korpus vor. Den höchsten Stellenwert sowie die höchste Realisierungsvarianz haben die Wunschsequenzen. Die Analyse der Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen hat gezeigt, dass diese strukturiert genutzt werden, um die Beendigung voranzutreiben. Die Korpusdaten geben den Anschein, dass sich in ihrer Anordnung eine feste Reihenfolge etabliert hat.

Die Abschiedsgrüße folgen fast immer direkt auf eine Dank-, Gruß- oder Wunschsequenz. In den mit Abstand meisten Daten nennt der Moderator den ersten Abschiedsgruß und dann oft mehrere hintereinander. Auf diese Weise zeigt sich seine führende Position bei der Vorantreibung der Beendigung.

Die Realisierungsweise der gesamten Beendigungsphase von Phone-In-Gesprächen unterscheidet sich stark von der Realisierung der Beendigung von Privatgesprächen, wie sie in der bisherigen Forschung dargestellt wurde. Die Unterschiede sind vor allem auf die Rahmenbedingungen der Sendung zurückzuführen: die zeitliche Begrenztheit, die Produktion der Sendung für ein Publikum und die Tatsache, dass einer der Gesprächsteilnehmer ein Moderator mit Vormachtstellung ist. Diese Rahmenbedingungen machen die Unterschiede nicht nur möglich, sondern rechtfertigen sie auch. Die Beendigung *kann* und *darf*

- einzig und allein nach Ermessen des Moderators eingeleitet werden,
- durch den Moderator sogar vorzeitig herbeigeführt werden,
- durch den Moderator beschleunigt werden.

Maßnahmen, die sich in Privatgesprächen etabliert haben und anhand derer sich die Gesprächsteilnehmer gegenseitig ihrer Bereitschaft versichern, das Gespräch zu beenden bzw. die Abschiedsgrüße auszutauschen, sind in Phone-In-Gesprächen nicht notwendig. Der Moderator gleicht die häufige Ausnutzung seiner Vormachtstellung jedoch durch den Gebrauch von Mitteln zur Beziehungsstärkung, etwa die namentliche Anrede, aus. Außerdem muss auch der Tatsache Rechnung getragen werden, dass trotz aller Rahmenbedingungen die Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen regel-

mäßig genutzt werden. Der Moderator könnte seine Vormachtstellung auch nutzen, um von der Beendigungseinleitung direkt zu den Schlussgrüßen überzugehen. Dieses Vorgehen scheint jedoch eindeutig allen Präferenzen zu widersprechen, denn es wurde kein einziges Mal im Korpus gefunden.

Es bleiben noch viele Fragen offen, die nur in weiteren Untersuchungen geklärt werden können. Besonders die Dank-, Gruß- und Wunschsequenzen bedürfen der weiteren Auseinandersetzung, da das vorhandene Datenkorpus von elf Gesprächen viel zu klein ist, um von den entdeckten Regelmäßigkeiten auf allgemeingültige Regeln schließen zu können. Außerdem wäre es ertragreich, das hier verwendete Korpus um Gespräche aus anderen Phone-In-Formaten zu erweitern. Dies würde sicherstellen, dass das Ergebnis nicht zu stark durch persönliche Präferenzen eines einzelnen Moderators beeinflusst wird. Ein größeres Korpus würde zudem die Möglichkeit eröffnen, vorkommende Extensionsformen genauer zu analysieren. Außerdem sind auch detailliertere Untersuchungen hinsichtlich der Möglichkeiten zur Beziehungsstärkung denkbar.

Anhang

Beendigung 1: Gespräch 1 (Sendung 1, 11:02-12:20)

01 M WAS auch immer;=
02 =man KANN einem kind,
03 NIE:mals eine schUld geben;
04 !NIE!,
05 Am hm_hm,
06 M nie;
07 schuld hat IMmer der ältere;
08 äh deswegen [trägt] IMmer der die
verantwortung dafür-
09 Am [ja,]
10 (--)
11 M °hh JA [bern]hard;
12 Am [ja;]
13 M da[nn äh:;]
14 Am [da (.) magste] RECHT hab_m;
15 (-)
16 M f freu ich mich dass dass dass es dass du_s
MIR und Uns erzählt hast,
17 Am [hm_hm,]
18 M [äh] vielleicht is es auch n bisschen
befreiend für DICH,=äh:;
19 vie vielleICHT sogar auch äh:;
20 so der erste SCHRITT gewesen es vielleicht
deiner freundin mal zu erzäh:len;
21 °h aber das musst du für DICH ent[scheiden];=
22 Am [hm_hm,]
23 M =ob das für dich [wich]tig is oder ni[cht;]
24 Am [ja,] [hm_hm,]
25 M (-) °h ich hab ich habe da rausgehört dass du
KEInen psychologen brauchst;=ne?
26 Am äh f nein also f ich hab hab das eim einfach
so akzep[TIERT?=
27 M [ja;]
28 Am =das äh hat zu meiner kindheit äh daZUgehört,
29 M ja,
30 Am ähm ich probiere alles dass MEInen kindern
dieses äh äh nich widerfährt,
31 M j[a,]
32 Am [ne;]=also da [(xxx xxx) HAB ich,]
33 M [wie viel kinder HAST du?]
34 Am (.) BITte?
35 M wie viel kinder HAST du?
36 Am ähm zwei JUNGS,
37 M hm_[hm,]
38 Am [ja] die sind FÜNfzehn und elf?
39 M hm_hm,
40 Am ja,=und ähm also ich glaube die äh wachsen
GUT auf,
41 M [hm;]
42 Am [und] ähm-
43 °h ich HOFFe mal,=
44 =man kann ja leuten immer nur VORM kopf

gucken;
 45 äh ich hab BEIden schon gesagt,
 46 äh WENN irgendwie was is oder was;=
 47 =SAGT sofort was,
 48 M hm_[hm?]=hm_hm;
 49 Am [ja?]
 50 Aber ähm,
 51 M ja;
 52 Am ich DENke mal,=äh;=
 53 =ich bin da eigentlich gut drüber
 WEGgekommen;
 54 M ja;
 55 Am ja?
 56 M SEHR gut;
 57 Am hm_[hm,]
 58 M [dann] (.) bin ich beruhigt und FREU mich
 für dich äh [burkhard,]
 59 Am [ja-]
 60 M VIElen vielen dank und alles gute wünsch ich
 dir von herzen.
 61 Am ja,
 62 ich dank dir auch;=[ja?]
 63 M [tschüss] burkhard ciao,
 63 Am tschü_ü[s,]
 64 M [tschüss,]

Beendigung 2: Gespräch 2 (Sendung 1, 28:48-29:56)

01 M °h wenn du jetzt WIEder weggehst,
02 verwirrerst du dich IMmer mehr in in in
diese seltsame lügen und versteckwelt;
03 (--)
04 und du gehst SEELisch daran kaputt.
05 du bist ja JETZT schon [ziemlich am ende.]
06 Am [hhh°]
07 (3.0)
08 M °h lieber äh STEfan äh;
09 (-- m mir äh (.) PLATZT gleich die uhr
hier;=
10 =wir reden schon SEHR sehr lange.
11 das is sehr UNGewöhnlich,
12 aber dein THEma is sehr ernst und (.) sehr
komplex;
13 °h ich muss es JETZT aber (.) leider hier
abbrechen;
14 ich hab dir meine [GRObe,]
15 Am [ich bin FROH] darüber,=
16 =sonst hätt ich gesucht dass ich_s gerne
ABbrechen möchte;
17 M ja:,
18 ich äh [(.)] ich habe dir so MEIne
persönliche grobe einschätzung gesagt;
19 Am [ich-]
20 M !DEN!noch,
21 Am [(xxx) ((räuspern))]
22 M (.) [biete ich dir sehr gerne an dass dich
jetzt auch mein psychoLOge] nochmal
anruft;
23 (.) dann habt ihr noch mehr ZEIT im
hintergrund.
24 Am °hh hhh° er soll_s proBIERen,=
25 =wenn ich nicht drangehe dann (-) GLAUB ich
(.) dass ich das nicht möchte.
26 M oKEE;
27 dann kannst [DU_s ja,]
28 Am [das in ORDnung?]
29 M dann abso!LUT!;=
30 =das du kannst es ja entSCHEIden;
31 (1.6)
32 M lieber stefan ich wünsche dir ne RIChtige
entscheIdung;
33 ich wünsche dir für DEIN leben wirklich eine
richtige entscheidung;=
34 =wie IMmer die jetzt auch ausfallen wird;
35 (-) ich WÜNSCH es dir von herzen;
36 Am (---) DANkeschön;
37 M alles GUTE.
38 Am (---) DIto;
39 M tschü_üs;
40 Am (-) tschü_üs;

Beendigung 3: Gespräch 3 (Sendung 1, 39:51-40:36)

01 M und ich GLAUbe nicht,
02 äh dass du aus DIEsem,
03 a a aus aus diesem deSASter alleine
rauskommst;
04 da brauchst du SCHON,
05 ne fachkundige HAND an der seite;
06 °hh ich möchte dir GERne,
07 NUR so für infos und adressen und so;
08 dir jetzt gleich MEInen psychologen nochmal
geben;
09 du brauchst keine [sorge hal]ben dass der
jetzt da groß IN dich äh reinfragt,
10 Aw [ja:;]
11 M °h äh äh DAS,=
12 =und dann kannst DU ja entscheiden;=
13 =welche schritte du entSCHEI==
14 =äh dann ein EINnimmst demnächst;
15 Aw ja sehr GERne;
16 würd ich sehr gerne ANnehmen das
ange[bot;]
17 M [SU]per;
18 lisa dann bitt ich dich AUFzulegen,=
19 =und der PATrick?=
20 =so HEISST mein psychologe heute nacht;=
21 =der ruft dich gleich [AN,=]
22 Aw [hm_=]
23 [=hm?]
24 M [=und] alles weitere im HINtergrund.
25 Aw (--) vielen DANK,=
26 M =ALles gute wünsch ich dir.
27 Aw (.) ich FREU mich dass ich das mal;
28 AUSsprechen konnte.
29 M ja das FREUT mich (.) wiederum;=
30 =dass es DICH,
31 dass es dir GUTgetan hat.
32 (-) ich DRÜCK dir die daumen,
33 (-) tschü:[s,]
34 Aw [o]kee DANkeschön [schönen] abend
noch;
35 M [ciao,]
36 DANkeschön tschüs,

Beendigung 4: Gespräch 4 (Sendung 1, 46:08-46:44)

01 M äh: da rat ich dir DRINGend,=äh;
02 bald,
03 m:öglichst BALD,=äh;=
04 =dir eine eine professionelle beRAtung,
05 äh zu SUchen;
06 dafür;
07 Am ja das (.) wär wohl das BESte,=
08 =sag [ich mal SO;]
09 M [ja:,]
10 da äh BIET ich dir jetzt auch gerne an,=
11 =dass wir dir noch n PAAR äh;
12 SACHen an die hand geben?
13 n paar ANlaufstellen,
14 wo du dich da (.) HINwenden kannst?
15 Am ja;
16 M und dann GEHSte das problem ma an;
17 Am ja natÜRlich,=
18 =d[as,]
19 M [ja?]
20 Am werd ich auf jeden fall MACHen,=
21 =(xxx xxx) es TAT auch wirklich mal gut
22 darüber;
23 °h jetzt auch mal so (.) zu SPREchen,=
24 SAG ich ma so;
25 M hm_hm,
26 ((Schnalzt)) GUT dieter dann;
27 bitt ich dich AUFzulegen,
28 und äh wir MELden uns gleich nochmal bei dir.
29 [wegen der (.) INfo.]
30 Am [ja alles (.) und ich WÜNSCH] dir alles
gute,=ne,
31 M DANkeschön dieter;
32 TSCHÜ:S (.) [ciao;]
33 Am [bitte] TSCHÜSS,
34 M ((räuspert sich))

Beendigung 5: Gespräch 5 (Sendung 1, 56:52-57:26)

((Musik, die anzeigt, dass die Sendung bald endet, wird zu Beginn leise eingespielt und wird bis zum Ende des Gesprächs immer lauter))

01 M auch DAS is n;
02 n AU Ausdruck des verTRAUens,
03 das DU zu (.) jemandem;
04 oder n n n äh ein !ZEI!chen des vertrauens;
05 an deine ELtern,=
06 =wenn du ihnen das SAGST,
07 wenn du_s [deiner mutter] SAGST;
08 Am [hm_hm,]
09 (--)
10 M °hh niklas !MACH! es;=
11 =ich kann ich kann ich SAG_S dir wirklich mit
voller überzeugung,
12 dass ich das gut FÄNde und richtig finde;
13 Am (---) °h ich guck mal WAS ich [da-]
14 M [ja.]
15 Am wie [ich da (.) irgendwie LUFT] krich;
16 M [du MUSS es natürlich-]
17 Am [und dann MACHen wa dat ma,]
18 M [geNAU (.) ja;]
19 ja: geNAU;
20 °h dann WÜNSCH [ich dir-]
21 Am [alles KLAR;]
22 M dann wünsch ich dir von herzen alles GUTE
niklas,
23 Am [SUper;]
24 M [u:nd] dass es DOCH noch;
25 ne ganze weile stabil LAUFen wird;
26 Am ja HOFFen wa do[ch;]
27 M [j]la:,
28 alles GUTE;
29 Am °h WÜNSCH ich dir au[ch,]
30 M [TSCH]Ü_üs,
31 DANke[schön] tschüs,
32 Am [tschüs-]

Beendigung 6: Gespräch 6 (Sendung 2, 10:27-10:48)

01 Am2 °h aber ich SACH nur,
02 °h wenn jemand am BODen is,
03 dann soll man ni (xxx) drauf RUMtrampeln.
04 M gut;
05 ha_m wa jetzt zur KENNTnis genommen,
06 und verSTANden,
07 hehe nachdem du_s dreimal geSAGT hast,
08 VIElen vielen dank christopher,
09 u[nd] äh benjamin an dich AUCh vielen dank,
10 Am2 [ja;]
11 M un[d] wir-
12 Am1 [ja;]
13 M wir verFOL[gen]alles äh sehr genau weiter;
14 ? [(xxx)]
15 M was herr böhmermann noch so verZAPFT.
16 ? MACH das;
17 ? O[kee tschüss,]
18 M [hehe] TSCHÜS zusammen [ciao,]
19 ? [ciao,]
20 M [tschüs,]
21 ? [SCHÖnen] abend noch;
22 M JO_o,

Beendigung 7: Gespräch 7 (Sendung 2, 23:33-24:23)

((Aw spricht mit einem Akzent))
01 M was NIMMST [du für;]
02 Aw [(xxx xxx xxx)]
03 M was NIMMST du für [so ei]n
rollenspiel;=
04 Aw [(gluckst)]
05 M =was KOSTet das;
06 (2.1)
07 Aw eigentlich ma wollt ich mal über das
finanzielle hier nicht RE[den a]be:r;
08 M [Okee;]
09 Aw es ist NICHT äh;
10 nich so (.) NICH so billich;=
11 =also DAS erlauben sie wirklich mal nur leute
die; °hh
12 (---) die das GELD haben;
13 ja;
14 M hm_hm;
15 gut;
16 dann LASSen wir_s mal so stehen?
17 dann DANK ich dir [für deinen] anruf,
18 Aw [ja;]
19 M das is a a erSCHÜTternd,
20 was wir da geHÖRT hab_m,
21 °hh [(.) a] ANdrerseits hast du deine
einstellung warum du das machst,
22 Aw [hh°]
23 M äh da (.) KANN man sicher drüber streiten,
24 lassen wir_s ganz einfach mal so STEhen;
25 ich DANke dir dass du uns [davon] erz z;
26 Aw [Okay;]
27 M dass du uns davon erzÄHLT hast,
28 °h ä:h SO oft hört man das ja eb_m auch nich
äh;
29 so AUS,
30 aus den (.) KREIsen der prostituierten;
31 was da so ABgeht;
32 !VIE!len dank anna;
33 und (.) SCHÖne grüße nach rot[ter]dam;
34 Aw [GERne;]
35 DANKeschön;
36 schön Abend.=
37 M =dankeschön TSCHÜ_üs ciao;
38 Aw (-) tschüss,

Beendigung 8: Gespräch 8 (Sendung 2, 33:49-34:16)

01 Am und es HILFT eigentlich auch;=
02 =einfach (.) [n bisschen] SELBST an sich
glauben,
03 M [ch F-]
04 Am und dann (.) [hat man denk] ich schon
was erREICHT;=
05 M [ich ich FIND auch,]
06 Am =in dem [in SEInem leben;]
07 M [ja ich fi ich ICH] finde auch wer
äh;
08 erst wer sich SELBST wertschätzt,
09 kann auch ANDre menschen wirklich
wertschätzen;
10 Am (-) geNAU ja;
11 [(xxx) (.) auf jeden] FALL,
12 M [°hh (.) lieber TIM,]
13 ich DANke f:ür das nette gespräch,
14 Am (--) ja.=
15 M =und äh (.) sag schöne grüße nach BREmen,
16 [vielen dank für deine SCHILderung.]
17 Am [vielen DANK schöne grüße nach] bonn,
18 M <<lachend> ja;>
19 °h alles GU[te wünsch ich dir;]
20 Am [UND äh;]
21 (--) und wünsch ich dir AUCh,
22 M TSCHÜ:S ciao;
23 Am ciao,

Beendigung 9: Gespräch 9 (Sendung 2, 46:57-47:22)

01 M äh äh Amir,
02 wenn DU_S nicht machst,=
03 =macht es vielleicht jemand ANders;=
04 =oder sie kriegt einen anonymen ANruf;
05 und DANN stehst du da.
06 (1.3)
07 ((kurzes Geräusch im Hintergrund))
08 Am °hh ja da haste (-) eigentlich auch RECHT,
09 M ich kann dir nich mehr SAgen;
10 (1.2)
11 M °h[hh] ich kann dir nich mehr SAgen;
12 Am [ja;]
13 M ich schlage aber DENnoch vor,
14 dass wir dich jetzt NOCHmal anrufen,
15 und nochmal n bisschen im HINtergrund
sprechen;
16 oKEE?
17 Am ja (.) KEE,
18 M dann WÜNSCH [ich,]
19 Am [ich] grüße den äh KUMpel (xxx
xxx xxx)

(Anmerkung: Vermutlich wurde die telefonische Verbindung hier vorsätzlich durch die Redaktion unterbrochen, da Grüße an Freunde in der Sendung nicht erlaubt sind. Der Moderator selbst enthält sich eines Kommentars und leitet im Anschluss an dieses Gespräch direkt zum nächsten Gespräch über.)

Beendigung 10: Gespräch 10 (Sendung 2, 55:47-56:15)

01 M UND (.) was ich auch skandalös finde,=
02 =beispielsweise in den (.) in den
OSTdeutschen ländern,
03 in BRANdenburg und so weiter;=
04 =dass die (.) STELlen der polizisten noch
reduziert werden;
05 °h g grade DA,
06 wo beispielsweise die kriminalität und die
DIEBstahlsstatistik äh;
07 EXplodiert geradezu;
08 (-)
09 °hh liebe VI[Cky;]
10 Aw [ja,]
11 M dAnke für für DEInen,
12 deine hin äh weise und deine SICHTweise;=
13 =und DANke für deinen anruf;=
14 =und schönen GRUSS an (.) an die kollegen
15 Aw (--) ja vielen DANK?
16 [RICHT] ich aus;
17 M [a-]
18 alles GÜte;
19 Aw (-) ja,
20 M TSCHÜ:S [ciao;]
21 Aw [schönen a]bend noch TSCHÜ:S,

Beendigung 11: Gespräch 11 (Sendung 2, 59:28-59:48)

((Im Hintergrund läuft bereits die Abspannmusik, die bis zum Ende immer lauter wird; beide reden sehr laut und schnell))

01 M und du BAUST dir wahrscheinlich da auch neue
sachen auf in (.) in kanada;=

02 Am =ja;

03 das [is DAS war] das äh lustige;=

04 M [SUpEr;]

05 Am =ich HATte ja mich im vorfeld da,

06 ONline ähm;

07 auf so ner auf so ner so PLATTform äh,

08 n proFIL erstellt,=

09 =um LEUte zu suchen,=

10 =die mir wenn ich ankomme n bisschen die

STADT zeigen und sowas,=

11 M =leander ich muss SCHLUSS [machen] die

sendung is vorbei,

12 Am [(xxx)]

13 M !SCHÖN! dass du

an[geru]fen hast;

14 Am [<<gespielt verärgert> argh;>]

15 M alles !GU!te;=

16 Am =oK[AY,]

17 M [a]llzeit gute FAHRT,=

18 =<<lachend> tschü:s>

Literaturverzeichnis

- Auer, Peter (1999): Rhythm in Telephone Closings. An Analysis of Italian and German Data. In: Peter Auer / Elizabeth Couper-Kuhlen / Frank Müller: Language in Time. The Rhythm and Tempo of Spoken Interaction. New York / Oxford, 116-151.
- Bergmann, Jörg (2001): Das Konzept der Konversationsanalyse. In: Klaus Brinker et al. (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin / New York, 919-927.
- Brinker, Klaus / Sven F. Sager (2010): Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung. Berlin.
- Button, Graham (1987): Moving out of closings. In: Graham Button / John R. E. Lee (Hg.): Talk and social organisation. Clevedon / Philadelphia, 101-151.
- Button, Graham (2006): On Varieties of Closings. In: Paul Drew / John Heritage (Hg.): Conversation Analysis. Volume II. Sequence Organization. London / Thousand Oaks / New Delhi, 341-393.
- Cerovina, Emina (2004): Radio-Phone-Ins: zwischen Beratung und Medieninszenierung (http://noam.uni-muenster.de/sasi/Cerovina_SASI.pdf).
- Deppermann, Arnulf (2008): Gespräche analysieren. Eine Einführung. Wiesbaden.
- Dürscheid, Christa (2005): Medium, Kommunikationsformen, kommunikative Gattungen. In: Linguistik online 22 (1), 3-16.
- Goldberg, Jo Ann (2004): The amplitude shift mechanism in conversational closing sequences. In: Gene H. Lerner (Hg.): Conversation Analysis. Studies from the first generation. Amsterdam / Philadelphia, 257-297.
- Günthner, Susanne (1995): Gattungen in der sozialen Praxis. Die Analyse ‚kommunikativer Gattungen‘ als Textsorten mündlicher Kommunikation. In: Deutsche Sprache 23 (1), 193-218.

- Harren, Inga / Mia Raitaniemi (2008): The sequential structure of closings in private German phone calls. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 9, 198-223.
- Hutchby, Ian (2006): *Media Talk. Conversation Analysis and the Study of Broadcasting*. Maidenhead.
- Imo, Wolfgang (2013): ‚Aneinander vorbei reden‘ – Wenn kommunikative Projekte scheitern. In: *Deutsche Sprache* 41 (1), 52-71.
- Kallmeyer, Werner (2000): *Beraten und Betreuen. Zur gesprächsanalytischen Untersuchung von helfenden Interaktionen*. In: *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung* 1 (2), 227-252.
- Krause, Daniel (2006): *Beratung, Therapie oder doch bloß ‚Show‘? Motivationen und Gratifikationen von Domian-Anrufern*. Diss., Westfälische Wilhelms-Universität Münster.
- Leitner, Gerhard (1983): *Gesprächsanalyse und Rundfunkkommunikation. Die Struktur englischer phone-ins*. Hildesheim.
- Levinson, Stephen C. (2000): *Pragmatik*. Übersetzt von Martina Wiese. Tübingen.
- Luckmann, Thomas (1986): Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 27: Kultur und Gesellschaft*, 191-211.
- Pavlidou, Theodossia (1998): Greek and German telephone closings: Patterns of confirmation and agreement. In: *Pragmatics* 8 (1), 79-94.
- Raitaniemi, Mia (2014): *Die Beendigung von finnischen und deutschen Telefonaten. Eine interaktionslinguistische, kontrastierende Untersuchung*. Frankfurt am Main.
- Schegloff, Emanuel A. / Harvey Sacks (1973): Opening up Closings. In: *Semiotica* 8 (4), 289-327.

Selting, Margret (2007): Beendigung(en) als interaktive Leistung. In: Heiko Hausendorf (Hg.): Gespräch als Prozess. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit verbaler Interaktion. Tübingen, 307-338.

Selting, Margret et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 10, 353-402.

Spiegel, Carmen / Thomas Spranz-Fogasy (2001): Aufbau und Abfolge von Gesprächsphasen. In: Klaus Brinker / Gerd Antos / Wolfgang Heinemann / Sven F. Sager (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 2. Halbband. Berlin / New York, 1241-1251.